

AB

141262

100
100







Exodi xv, 25.

Ich bin der Herr/dein Arzt!

Best = Büchlein

Mein Christ/
Sie findestu wider die

Bifftige Pest = plag /

Den allerbesten Rah: :



Num.

XXI.

Durch Gottes Gnade
angewiesen

von

M. Leonhardo Ulrico Buronero Past:
und inspectore zur Neuen Stadt Ealgrwedel.

oooooooooooooooooooooooo

Helmstädt /

Bey Friedrich Liederwald Buchh.

Anno 1683.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, which is mostly illegible due to fading and bleed-through.

Large, faded handwritten text in the upper middle section of the page.

Handwritten text in the middle section, possibly a date or a specific reference.

Large, faded handwritten text in the lower middle section of the page.

Handwritten text in the lower middle section, possibly a signature or a note.



Handwritten signature or initials, possibly 'L. G.', written in dark ink.

Handwritten text below the signature, possibly a date or a location.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a footer or a concluding note.





Zueiguns Schrift.

Allen |

Beÿ diesen jämmerlichen Zeiten der
Pestilentz.

Betrübten Christlichen
Herzen.

Giebe Christen / Gott. ergebene
Herzen / Kinder des Himmlischen
Vaters. Was Paulus saget zum
Ephesern am 5 / 15. 16. Sehet zu /
wie ihr fürsichriglich wandelt: nicht
als die Unweisen / sondern als die
Weisen / und schicket euch in die Zeit /
denn es ist böse Zeit: Das lasset uns
auch gesaget seyn / zu diesen betrübten
Zeiten / am Ende der Welt / Mors und
Mars / der Tod und der Krieg / wüthen
und toben / und es das Ansehen hat / als
wenn alle Plagen / und die drey Reuter
der auff den rohten / der auff dem schwar-
hen / und der auff dem fahlen Pferde /
Teutschland wolten durchreiten / denn
des Teuffels Wüthen und Toben ist ange-
gangen / dieweil er weiß / das er wenig

Apoc. 6.
12.

106 2

Zeit

Zeit hat. So sind die Zeiten zumalen böse / nicht nur / wegen das Elendes und Jammers / der über die Christenheit / besonders über unser liebes Vaterland teutscher Nation erget; Sondern vielmehr / wegen der überhäufften Sünden / die allenthalben dasselbe / als eine Wasserfluth überschwemmet haben darüber Gottes erschrecklicher / bis in die Höllen hinab brennender Zorn / entbrand ist / daß er wol / das brennende Sodomitische Schwefel-Feuer über uns alle möchte regnen lassen / und unsere Städte umkehren und Land und Lenth / in Städten und auff den Dörfern / zunichten / wie Sodom und Gomorrha / ein Adamaus uns machen / und uns zernichten / wie Zebrim. Aber sein Herz ist anders Sinnes / und seine Barmherzigkeit ist zu brünstig. Darum er / mit einer Vatersruthen / wie wohl es eine scharffe Staupe ist / über seine böse Kinder / etlicher Orten / schon hergefahren / und anderer Orten noch zuschläget / nemlich mit der Stifftigen Bestruthen. Da er als ein Vater / ein Kind
nach

Hof. 11

nach dem andern stäupet / und die andern
 so lange zusehen lässet / die in Furchten
 und schrecken / im Wincel sitzen / und
 was sie an den andern sehen / sich auch
 vermuthen müssen. Es krümmen und
 winden sich / die erstgestäupete / sie fühle
 die Striemen / und sind die scharffen
 Schläge noch vor ihren Augen / uno in
 frischen Andencken / sie könnens nicht ver-
 winden / es schmerzet sie noch / noch klup- 2f. 36
 zen und weinen sie. Die Andern / die
 jeko noch / unter der Ruhten sind / über
 welchen die Straff-Hand des Höchsten
 Tag und Nacht schwer lieget / schreyen
 theils jämmerlich theils flehendlich / und
 hoffen / das der erzürnete Vater / werde
 bald von ihnen wieder ablassen. Sie
 schöpfen theils Luft / der Vater lässet
 sie lauffen / und saget: Bedencket hieran-
 ihr muhtwilligen Kinder / das ich euch ge-
 stäuket habe werdet frömmen / und erzür-
 net mich nicht mehr.

Wir übrigen / sehen das alles / mit
 nassen Augen an / und mit zittrenden
 Geberden / und habens / an unsern Mit-
 Brüdern und Mitschwestern / allbereits

No. 21

Lev. 26.

bejammert) und die drey Jahre her / da man von Pestilenz bey uns gesaget / und wir in Furcht und Schrecken gefessen / über Erwartung der Dinge / der Angst und Noht / die noch kommen sollen auff Erden. Nun sind wir die Nachsten / die Reue ist an uns / mögen wir übrigen sagen. Wo nicht der barmherzigen Vater / aus lauter Gnade / die Pestilenz ruhete zubricht / und uns für dem dräuenden Ubel befrenet. Aber / Ach! Wie kan er lassen Gnade für Recht gehen / wenn wir / von der übermachten Sicherheit zu sündigen / und von der Halsstarrigkeit in allen Lastern und Schanden zu Leben / nicht wollen abstecken / und des sündigens immermehr und mehr machen / so wird er ja gereizet / uns siebenmahl mehr zuschlagen.

Darum / so lasset uns / uns in die Zeit schicken / dieselbe gleichsam kauffen / weils noch zeit ist / ehe der Zorn über uns auch angegangen / da kein Aufhalten mehr seyn wird. Lasset uns fürsichtiglich wandeln / nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen / nicht als die

Tho =

Thoren/Narren und Gottlosen/sondern/
 als die frommen Kinder Gottes. Das
 ist/ lasset uns / zur Busse schreiten / zur
 Allgemeinen Busse / in ernstlicher Ab-
 stellung/ aller und jeden Sünden / daß
 die Boten des Friedens / nicht mehr ü- *Luo.*
 ber uns weinen / sondern sich / mit den
 Engeln Gottes im Himmel / über uns
 freuen mögen / daß wir uns gebesseret
 haben; Und der Vater im Himmel /
 gleich wie / über das vorhin heidnische un-
 üppige / hernach aber bekehrte und gläu-
 bige Minive / also auch über uns / sich *Jona.*
 rauen lasse des Übels/ das er uns gedach-
 te zu thun. Drauff lasset uns/ mit ge-
 samter Macht / an allen Enden und Or-
 ten/ ohne Verzug und Abelassen / weil
 die Gnadenthür noch offen stehet/ an der
 Betglocken ziehen / sturmschlagen / auff
 unsere Knie und Angesicht niederfallen/ *Matt.*
 ruffen und schreyen: HERR hilf uns
 wir verderben. Der tröstlichen Zuver-
 sicht/ der barherzige GOTT und Va-
 ter / werde nicht im Zorn / sondern in
 Gnaden mit uns handeln; entweder die
 se erschreckliche Plage / von uns gänzlich

lich abwenden / und andere unsere Neben-Christen / für welche wir auch inbrünstig und umständig / beten sollen / davon wiederumb befrenen / oder doch gemächlich / also mit lieben Kindern / mit uns verfahren / uns züchtigen mit massen / damit wir uns / nicht für unschuldig halten. Oder auff eine andere Art / uns Väterlich heimsuchen / daß wir seine Güte erkennen / seinem Namen dancken / und ihm dafür / lob und preis / im beständiger Besserung unseres Lebens / sagen mögen. Zu deme ich mich auch / hab in die Zeit schicken / und Amtswegen schon eine geraume Zeit her / mit unter anderer Arbeit / meinen mir anvertrauten lieben Gemeine / in einem / so genannten Theologischen Bestbüchlein / nöthigen Unterricht von der Pest / und wie man sich zu solcher Zeit / verhalten sol / geben wollen / wie denn hieraus / dieses Tractätlein entstanden / welches / noch nicht ganz verfertiget / noch ausgearbeitet / der Herr Verleger / bey mir gesehen und umständig um selbiges angehalten / auch / bey diesen geschwinden Zeiten / da
man

fr. 30.

no

Ler

man nicht weiß / wie lange die Peste /
 uns oder andern offen stehen / mir so viel
 frist nicht gelassen / daß ich alles / der
 Gebühr nach / hätte genau übersehen /
 es besser zusammen fügen / das unnöthi-
 ge abthun / und was etwa nöthiger / hin-
 zu thun / und noch andere Autores / mit
 eintragen können / da unter dessen / die an-
 geführte / wenn sie nachgelesen werden /
 den Mangel ersehen müssen.

Als hab ich diese einfältige / für die
 Einfältigen zusammen getragene Arbeit
 bey dem ersten Aufsatz müssen bewen-
 den lassen / da denn oft einerley Sachen
 einerley Sprüche / und einerley Reden
 fürkommen / weil zu unterschiedenen /
 und oftmals verrückten Zeiten / die Fra-
 gen abgehandelt worden / welches ihr
 euch / meine liebe Mit-Christen und
 Freunde / im lesen / nicht werdet zu wie-
 der seyn lassen. Im grosser Noth / trä-
 get ein jeder / wenn eine Feuersbrunst
 entstanden / Wasser zu so gut / und ret-
 tet / soviel er kan. Also auch ich / in die-
 ser Pest- noth / da die grausame Seuche
 allbereits die liebe Alte Marck Branden-
 burg / vor einem Monat ergriffen / und
 b in

in die Städte Tangermünd und Sten-
 dal / aus Göttlichem Verhängnis /
 durch umblaufende Leute / sich einge-
 schlichen / und theils allbereits grossen
 Jammer angerichtet / und wie hie
 in beyden Städten Saltzwedel / zwar
 durch des Höchsten Gnad / (dafür wir
 seiner Göttlichen Majestät / lob und
 danck sagen) von Pestilenz noch reine
 seyn / aber auch in grosser Gefahr
 schweben / zu solcher Zeit / hab ich dis
 Büchlein / eilends zum Endebracht / so
 gut ich gekont. Wie nun diese Ar-
 beit / zu des Höchsten Ehren / und
 des Nächsten Heyl und so zeitlicher als
 Ewiger Wohlfahrt / gerichtet ist / auch
 bey meinen lieben Pfarr Kindern / gu-
 ten Nutzen geschaffet ! Als zweifele ich
 nicht / es werden auch andere und
 aussenwärtige / durch begehrte Mit-
 theilung des Druckes / sich mit Got-
 tes Hülff / zu ihrem Nutzen / dessen
 bedienen können / welches an statt / ei-
 nes grossen Recompens / mir viel lie-
 ber seyn sol. Der Allwaltende
 GOTT

GOTT / unser alter lieber Vater /
 bereite uns ihme / durch das blutige
 Verdienst / seines lieben Sohnes / un-
 sers HERRN JESU Christi / der dem
 Tode ein Gift / und der Hölle eine 1. Cor. 15
 Pestilenz worden / in Krafft und Bey-
 stande des Heiligen Geistes / uns ih-
 nen / sampt und sonders / als seine
 liebe Kinder / im wahren seligmachen-
 den Glauben / zu seinem Göttlichen
 Wolgefallen / so er uns auch lassen
 wolgehen: hie zeitlich / und dort Ewig-
 lich.

Denselben / in seine Väterliche Schutz. Heyl. Hülf. und
 Trost. Hände / Uns allerseits erge-
 bend / und demüthigst empfehlende /

Schrieb ich dieses / den 8. Augusti

Im Jahr unsers Erlösers

In der Neuen Stadt Salzwedel.

Der Aller

Liebe Christen und Gott

ergebenen Hertzen

besonders /

Meiner mir anvertrauten wer-
 then und herzlich-gelieb-
 ten Schäflein /

Getreuer Vorbitter bey Gott.

M. Leonhardus Ulricus Buronerus.

Pastor und Inspector daleibst.

116

2c





Mein Jesu!

Mein Arz!

Errette Leib und Seele!

Nch höre Herr diß mein Begehr /
und laß mein Bitt nicht fehlen.

Best = Spiegel

*Theoria
Pestis.*

Schau = oder Betrachtung /

In gewisse Fragen eingerichtet.

I. Fraget sichs: Ob auch Pest sey?

Wenn man von einer Sachen re-
den will / so mus man erst ge-
wiß seyn / daß selbige in rerum
Natura, in der Welt anzutreffen / und
verhanden sey / oder gewesen / oder noch
seyn werde. Ja / antworten wir hier-
auff. Best ist gewesen vielmals / ist
noch / und wird seyn / so die Welt noch
etwas länger stehen sol. Istz nicht
A bey

ben uns / mögen die sagen / so der Allge-
waltige **GOTT** damit verschonet / so
ists doch an andern Orten / und jezund
noch mitten unter unsern Glaubensge-
nossen (Ach leider!) in Teutschland.
Das nu Pestilenz irgendes sey / wird
bewiesen/ aus den Büchern und aus der
traurigen Erfahrung.

1. Die Bücher und Scribenten be-
weisens. Nemlich vor allen andern
und zu erst / die Heil. Schrift. Wenn
ins gemein schon in Paradies / den U-
bertretern des Gebets Gottes / unsern
ersten Eltern / und allen ihren Nach-
kommen / der Tod angekündigtet wor-
den / unter welchem gemeinen und Uni-
versal- Worten alle Welt-arten/ so wol
des Natürlichen als des Gewalttsamen
begriffen sind. Der Mensch müste der
Sünde wegen / eins sterben / das ist ge-
wis / doch aber nicht allen Menschen
bewußt / oder von allen bedacht / auff
was für eine Art des todes aber / ist al-
len verborgen. Laß dich hie nur nicht
triegen die Nativität = steller / es wer-
den viel tausend Exempel deren/ die in die
ser Pest gestorben/ ihnen Widersprechen.

Der

Gen. 2.
17, 3, 18.

Der Mensch weiß seine Zeit nicht / sondern wie die Fische gefangen werden / mit einem schädlichen Hamen / und wie die Vögel mit einem Strick gefangen werden / so werden auch die Menschen berückt / zur bösen Zeit / wenn sie plötzlich über sie fällt. *Ecccl. 9. 12.*

Also handelt besonders das Göttliche Wort / von dem Pestilenz- tode / so wol in Sprüchen / als in Exempeln / wie wir aus denen folgenden Fragen vernehmen werden. Nur eins jezt an die Hand zu geben. Moses der allerälteste Scribent, gedendet der (vielleicht) ersten Pestilenz / zu des bösen Pharaonis Zeiten / so wol am Vieh als am Menschen / da böse schwarze giftige Blattern auff führen. So meldet derselbe auch ferner / daß der Rachübende **G O T T** auch noch hier sein böses Volk mit der Pestilenz gedrücket habe: Und ob ihr euch / in eure Städte versamlet / will ich doch die Pestilenz unter euch senden. Pest wird sich auch finden / bis auff den jüngsten Tag. Es heisset der Gerechte Gott / den Reuter auff dem fahnen Pferde / immer wieder auff auffßen: Diß sind allerhand Plage / *Exod. 9. Lev. 26. vers. 27. Apost 6. 8.*

(so mit Auffruhr und Zwytracht) Land und Leuth verändern / biß an den jüngsten Tag / lautet die Randglosse Lutheri.

Das Bestilenz sey / und irgends entstehe / bezeugen auch andere Bücher und Scribenten / auffer der H. Schrifft / von Gläubigen und Ungläubigen beschrieben / nemlich / Historien - Zeit - bücher und Register / die Todten - Rollen / die uns die Vorfahren hinterlassen haben. Da findet man bey einer und der andern Stadt / Alte - Best. Ordnungen / als der Stadt Franckfurt an der Oder von Anno 1611. Der Stadt Hamburg und andere mehr. Die Neuen zu Leipzig / Magdeburg und Braunschweig / seit Anno 1680. sind bekand / darinnen herrliche Verfassungen zu finden / davon es nechst Gott / wol heissen mag Tela prævifa minus nocent. Wer sich zum Unfall schickt / bleibt weniger berückt. Wenn wir die Historienbücher auffschlagen / so erengenen sich der Best. Exempel sehr viel / und schwere grausame Besten / die der heutigen nichts nachgeben. Die alten Medici unter den Heyden / Hippocrates und Galenus, haben in ihren Arzenei - Büch

Backius
in Ele-
tuant.
pag. 68.

Bohemo
Von den
drey groß-
sen Land-
plagen.
p. 291. f.

Büchern/ gewisse Titel von der Pest
gemacht / und dieselbe als eine Princi-
pal- Kranckheit betrachtet / welchen die
nachfolgende Medici gefolget / und die
heutigen / in denen berühmtesten Orten
in Teutschland / sich wegen dieser bösen
Kranckheit sehr bemühen / deren fürtreff-
lichen Namen Der Leser / am Ende die-
ses tractats lesen kan.

2. Von den Büchern / kommen wir
zu der Erfahrung / ohne welche / ihrer
viel / was in den Büchern hievon ge-
schrieben stehet / verlachtet würden. U-
ber **GOTT** schicket den Spöttern den
Glauben in die Hand. Wir haben et-
wa von den Alten hin und wieder / und
hir auch an unserm Ort zu Salzwedel/
in dem Salpetrischen Sumpff / erzehlen
gehöret / was wegen Pest / weyland
für Elend gewesen.

Wir wollen nur von hundert Jah-
ren anrechnen / hundert Jahr sind end-
lich eins Mannes Alter. Unser Seel-
Herr M. Stephanus Prætorius, Pfar-
rer in dieser Neuen Stadt Salzwedel/
der es ihm umb die Gottseligkeit einen
rechten Ernst hat seyn lassen / hat Anno
1580. ein Tractätlein heraus gegeben/

von der neuen Kranckheit / welche ganz
 Deutschland durchwanderte. Es kan
 dem Menschen (schreibet er) mit Schaur
 und Frost an / nam das Haupt ein /
 fiel ihm auf die Brust / und entfielen ihm
 alle Kräfte. Ein trefflich groß Wun-
 det / saget Prætorius, wer hat jemahls
 gehöret / daß die ganze Welt / auff eine
 Zeit / ja auff einen Tag / und einer Stun-
 de / siech und krank worden sey ? Dabey
 ist's nicht verblieben / sondern Anno 1581.
 ist eine Seuche auffgekommen / die man
 den Spanischen Pils genant / daran
 viele Leuth dieser Welt abgedancket ha-
 ben. Prætorius hat auch dazumal ein
 Trostbüchlein für Krancke geschrieben /
 welches wir wol lesen mögen / desglei-
 chen auch das Tractätlein für die dama-
 ligen Witwen: Weine nicht / genand / in
 dessen Vorrede er namentlich gedencket /
 etlicher frommer ansehnlicher Leute / die
 dazumal an der Pest gestorben / alhier
 auff der Neuen Stadt. Was Anno
 1583. in Thüringen für Elend wegen der
 Pest gewesen / besagte Rhodeus in sei-
 nem Büchlein von der Pest. An. 1587
 hat ebenfals eine grausame Pest ganz
 Teutschland erschreckt / die ein ganzes
 Jahr

V. Boho-
 mune all.
 I. p. 299
 & Chri-
 stian.

Matth.
 de Mo-
 narchi. 6
 p. 4. p.
 Vl. 621.
 b ubi no-
 taru di-
 gna.

Prætor. p. no
 2008. &
 1191.

Im Wit-
 wen Trost.
 Meigeri.
 Nulso

p. no. 1401
 p. no. 1052
 p. 1073.

Matth.
 all. I. p.
 822.

Jahr gewäret / und unzählich viel Menschen hingerichtet hat.

Nicht weniger / hat die giftige Seuche / Anno 1584. und folgendes Jahr / grossen Schaden gethen. Von Anno 1598. (anderer Jahre zugeschweigen) wissen wir / daß alhier die Pest / mächtig grassiret hab / welches unjern guten Prætorium abermals bewogen hat / zu schreiben von den Ursachen der Pest / und wie man sich dabey verhalten sol. Unser Kirchenbuch zeuget von der Pest Anno 1610. daß es alhie so gestorben / daß aus Mangel der Leute (wie uns die Alten berichtet) das Grass auff den Gassen und vor den Häusern mächtig gewachsen. Was im Jahr 1626. und 1636. ist noch unvergessen. Was in noch viel nähern Jahren / andere Derter ausgestanden / wollen wir andere davon reden lassen. Die heutige grosse Noht / davon nunmehr jung und alt / in der Näh und in der Fern zusagen weiß / dafür wir uns auch sehr befürchten / schläget allen Zweifel / ob eine Pest sey / darnieder.

Ach das man diese Frage! Ob diese und jene Erängung der Kranckheit / in geschwinder Darniederlegung der

Bobemms

p. 325.

Meijeri:

1401 seq.

Tractat.

49. & 50

De Peste

Anno.

1591. in

Livonia

Matth.

822.

Menschen / auch Pest sey / und wie so gar dem tückischen und sich eine Zeit verhaltenen Ubel nicht zutrauen sey / besser beobachtet und erwogen hätte / und nicht so sicher / nachlässig / geizig / und gewinnsüchtig / ja mancher gar gewissenlos gewesen wäre / so hätte Menschlicher Vermuthung sich / das Ubel so weit nicht umb sich gefressen wie der Krebs. Es ist mit blutigen Thränen zu beweinen / das an manchen Ort / man die Pest wol einen oder zwey Monat gehabt / und man nichts davon gewußt / oder nicht hat wissen und namen haben wollen / bis man hernach mit Schaden / das und was Pest sey / gelernet hat. Aber weñ Gott einen Ort straffen will / so schlägt er ihn mit Blindheit. Mein GOTT / laß uns nicht in unsern Sünden sterben / noch verderben!

2. Lieber sage mir / was hat es den mit der heutigen Pest für eine Beschaffenheit?

Wiltu solches wissen / so mercke.

1. Woher diese Pest entstanden?
Man helt dafür / sie sey aus Orient / uhrsprung

9.

springlich aus der Türckley kommen /
 darauß in etwas Pohlen / und das Ober- *Pator*
 Ungerland angestecket / darauß sich in *Abrab.*
 Nieder Ungern und Oestereich gezogen. *in Mercks*
 Ja es ist diese leidige Seuche / schon Anno *Wienn.*
 1678. in Wien verspüret / aber nicht groß *p. 24.*
 geachtet worden / wie daraus zu ersehen /
 daß D. Paul. de Sorbait, in seinem Consi-
 lio Medica, eine Lista d' Verstorbenen setzet
 dz im Feñ. 1679 albereit 410. an d' Pest ge-
 storbē seyn. Pat. Abraham aber meldet / es
 habe das Ubel im Jun. 1679. in d' Leopold-
 Stadt (das ist die Vermals genante *p. 25: 1^e*
 Judenstadt über der Donau) sich erst- *26.*
 lich gereget / und in Wien selbst sich ein-
 geschlichen / woselbsten gar wenig Häu-
 ser übrig geblieben / die nicht nachge-
 hends sind angestäcket worden. *Sorbait*
Consilia
Medica.
 Seine Keyserliche Maj. entwichen nach *p. 12. 5.*
 Prag / es schlich sich aber das Ubel / wie-
 der alle scharffe Auffficht / auch da ein /
 im Jahr 1680. und fieng unter die Juden
 an / so daß S. Maj. auch diesem Ort
 verlassen / und ihre Residentz zu Linz in
 Ober Oestereich nehmen mußten. Un-
 terdessen ließ die Plag in Oestereich und
 Steuermarck auch andern Orten merck-
 lich nach.

Hamb.
Curier.
p. 110.

Zu Wienn ward öffentlich eine Senle
 der Heil. Dreyfaltigkeit zu ehren Anno
 1679. aufgerichtet / und hat die verwit-
 tigte Keyserin / das Jahr hernach / am
 Tage der Fundation / die Brocesion.
 dahin / mitgehalten. Aus Prag / hat
 der Reuter auff dem fahlen Pferde / (wo-
 selbst sich im Novembri etwas gestillet)
 seinen March weiter hinaus genömen /
 nemlich nach der Chursässischen Resi-
 dents- Stadt und Bestung Dresden /
 auch an andere Orter des Meißner Lan-
 des / in die Sechsstädte / Oberlauffitz un
 Oberschlesien. In Dresden hat es schon
 im Martio Anno 1680. angefangen / und
 im Decembri, durch Gottes Gnade
 mercklich nachgelassen / so daß man mit
 angehendem 1681. Jahre / daselbst und
 in Prag / **GOTT** dem **HERN** öffend-
 lich von der Kanzel gedancket / wie dan
 auch in Leipzig geschehen / wofelbst im
 Monat Junio / Seiner Churfürstlichen
Durchl. zu Sachsen / Herzog Johanni
Georgio dem Vierdten / gehuldiget wor-
den / und selbige den September darauff /
in ihre Residents Dresden / ihren Einzug /
mit grossen Frolocken des Volcks / durch
Göttliche Gnade erhalten. Wie im
 wa.

während der Zeit / diese grausame Gift /
 sich im Herzogthum Magdeburg / beson-
 ders in die Haupt Stadt / und in die Re-
 sidents Hall / im fürstenthum Halber-
 stadt / zu Eisleben / Northausen und vie-
 len anderen Orten eingeschlichen / und
 von Anno 1681. hergewütet / und zwar al-
 so / daß der Jammer theils nicht zu be-
 schreiben / wollen wir andere / die des-
 sen sichere nachricht haben / berichten las-
 sen. Nunmehr leider hat uns in den Mo-
 nat Junio dieses 1682. Jahres / die Seuche
 auch betroffen / durch das gerechte Gerich-
 te der Göttlichen Majestät / und sich die
 Elbe besser herunter gezogen / darüber
 Tangermünd und Stänedl albereits in
 der Alten Marck Brandenburg die
 Trauer Kleider angezogen. Ob wir
 alhr zu Salzwedel werden verschonet
 bleiben / weiß Gott / wir sind nicht bes-
 ser / und habens auch wol nicht besser ge-
 machet wie die andere. Wir haben
 zwar schon manche Staupe in den näch-
 sten Jahren / von Anno 1577. an / durch
 viele fast anklebende Kranckheiten und
 böse Fieber / ben oftmaligen entstehen-
 den stinckenden Nebeln / empfunden / und
 sind nicht wenige gestorben / aber wenig
 der

der Ueberlebenden sind frömmner worden.
 Darum ist das Facit leicht zumachen.
 GOTT hat uns lange geruffen /
 durch seine treue Knecht / unsre Ohren
 sind aber nicht offen / darum geschicht
 uns recht: Seine Straff habn wir jetzt
 in der Hand / ich fürcht ihr sind mehr für
 der hand. GOTT woll sie von uns wen-
 den / und seine Gnade senden / es steht in
 seinen Händen.

2. Mercke auch / wie diese Sei-
 che weiter sey ausgebreitet worden. Al-
 lermest ist das geschehen / per Contagi-
 um, da einer dem andern angestecket.
 Wie denn solches durch einzele Leuthe ü-
 berbracht worden / durch alte Kleider /
 Betten / Waaren / wie solches jeder
 Ort bezeugen wird / darum Fürsten und
 Herren gute Wachten ausgestellet / und
 ohne richtige Pässe niemanden passi-
 ren lassen / dadurch mancher Herr (wie
 denn auch Seine Churfürstl. Durchl.
 in Bayern / die ganze Zeit her) durch
 Gottes Gnade / sein Land / bis auff die-
 se Stunde / rein behalten hat. Gute
 Hüfft ist sol man billig haben / damit
 aus Nachlässigkeit und Frevel / kein sol-
 cher Schade / der durch Gottes Hüfft /
 wol

Nercks
 Bienn.

92. seq.

wol könnte verhütet werden / entstehe.
 Wie denn auch die / die im inficirten
 Orten gewonet / sich nicht zufrühe aus-
 machen / und ihren Nächsten und Nach-
 barn / um ihres Vortheils willen nicht
 schädlich seyn sollen / wie bey diesen Zei-
 ten oftmahls gescheh. Sat cito, sicut
 bene. Zeit genug / sich wieder heraus
 zu machen / wenes nur gut genug geschi-
 het. Es ist auch wolgeschehen / daß ein
 Ort / zum andern und dritten mal / ist
 wieder angestecket worden. Man kan
 sich nicht genug vorsehen. Es kan den
 Vieh / ja auch die Tauben / und anders
 mehr / daß Ubel überbringen und mit
 sich führen.

3. Zu mercken dienet auch / was
 für Gewalt / diese Pest habe. Diese
 wunnenhaffte Corruption, und faulen-
 de Seuche / die durch die Luft / von ei-
 nem Leib zum andern / jemehr derselbe
 zur Faulung geneiget ist / sich ausbrei-
 tet / fället den Menschen unvermerckt
 an / wenn er meinet / er sey am gesunde-
 sten / so stecket er schon dem Tode im Na-
 chen.

Man hats erfahren / daß wenn sie
 miteinander geredet / der eine plözlich
 unge-

Marolt
Pest dis-
crisch
Cap. 9:

umgefallen und todes verblichen. Sie sind wol in der Kirchen / und vor den Beuchstühlen / ja bey dem H: Nachtmahl niedergefallen / und haben tod heraus getragen werden müssen / mit grossen Schrecken anderer Leute. Das schreibet von Wienn Paulus de Surtait.

Pater
Abrah.
Mercks
Wienn.
p. 43.27.
28.

Es räumet diese Kranckheit in 24. Stunden dahin / wiewol nicht alle / und schläget anfangs bey wentsgen aus / wie andere davon melden. Im vorigem Jahr / ist diese Gift so strenge gewesen zu Magdeburg im Julio / daß wenn man heute / einen noch hat sehen gehen / morgen er tod / auch wol schon begraben gewesen. Andere Dertex werden ein gleiches bezeugen. Es hat viel zuthun gehabt / ehe man die Strengigkeit des Giftts hat brechen können / unterdessen haben viele aus allen Ständen erhalten müssen. Denn nicht allein (wie wol am allermeisten / auch so sind /) das gemeine Gesindel und schlechte Leute ihr Leben haben auffgeben müssen / sondern so manche gelahrte Medici, Apotheker / Balbier / ja auch Prediger / andere zu geschweigen / die mit den Kran-

Krancken habn umgehen müssen. Pa-
ter Abraham rechnet 400. Geisliche
in Wienn/ die die grausame Pest hin-
gerasset. An Lutherischen Orten / hat
der liebe Gott / der Prediger noch mei-
stentheils verschonet. Welche ein ge-
walt diese Pest gehabt / kan aus denen
Todten Rollen ersehen werden/ da denn
in Wien und angehörigen Orten / Pa-
ter Abraham 70000. Todten meldet.
Dresden wird über 4000. Leipzig über
3000. Magdeburg drüber angeben zc.

Darum ist es bey etlichen / eine fre-
che Rede. Ja! sie sterben nicht alle / es
bleiben doch etliche übrig.

Es ist war/ Gott läset an einem und
dem andern Ort / etliche wenig übrig
bleiben / die der Nachwelt es sagen
mögen / was vorgangen ist / auff
das sie lernen from seyn / und sich für
Gott fürchten. Es geschicht aber/ auch
wol an manchem Ort / das kein Mensch/
oder kaum eine Handvoll überbleibet.
Wie dem allen/ so kan doch mancher Ort
und manches Land / solchen Menschen-
Schaden/ in vielen langen Jahren/ nicht
verwinden / welchen grosse Herren und
Potentaten empfinden / wenn sie an
Mann-

Es. 38.
Mercks;
Wienn.

p. 65, 39.

Matth.

Morach.

4. p. 821
Gebrauch

Manschaft entblößet / also dem ihrem Feind / nicht genugsamen Widerstand thun können. Daß ganze Armeen, durch die Pestilentz zerschmolzen sind / lesen wir in Heil. Schrift und anders wo.

Ist nun die Pest mächtig / so ist der Höchste noch mächtiger / Dem lasset uns in bussfertiger Demuth zu Füßen fallen / und gläubige Hände aufheben / so will er des teuffels Zorn / den er wieder die Menschen hat / wol unterbrechen / wie solches die Exempel geben. Stephanus Prætorius schreibet zu seiner Zeit / von Luchau 2. Meilen von Saltwedel / und von Arendsee 3. Meilen davon / das es mit der Pest daselbst gar gnädig abgelauffen.

4. Mercket auch den Jammer / der sich zu dieser Pest Zeit / hat sonsten zugegetragen. Am allerhand Elend und jämmerlichem Spectacul hats nicht gefehlet / daran der Teuffel seine Lust gehabt. Von Gespänsten und andern wunderlichen Dingen / wollen wir nicht sagen / weil wir dessen nicht versichert sind. Sorbait saget / daß solcher Jammer ihnen oft vor die Augen kommen /
daß

daß er blutige Thränen hätte weinen mög-
 gen. Pater Abraham in seinem Merck
 wienn/ schreibet Wunder. Da lainte
 sigter/ an einer Eck an/ ein Krancker/
 auff der andern Seiten seuffzete / ein
 Sterbender / über etliche Schritt lag
 ein Todter / und die Körper auff öffent- p. 31
 lichen Wegen / verstellten den Fuhrleu-
 tenden Weg. Man sahe in dem gan-
 zen Monat Septemb. nichts als Todten
 schleppen und tragen / und mußte man
 die Todten Gräber mit der Trummel
 werben / da unter tausenden / kaum ei-
 ner sich dazu wolte bestellen lassen. Als p. 53.
 man in allen Gassen / die Todten Wa-
 gen angetroffen / ist gar oft zu sehen ge-
 weß / wie die Laffete Röcke herab flad-
 derten / wie seidene Schleyer hinaus
 hingen / wie die verbandelierte Haar-
 Zierabten gezettelt wurden. Die Siech-
 Knechte / haben manche kostbare Klei-
 dung / aus den Gemächern entzuckt.
 Manch Geld und Gut / ist in unrechte
 Hände gerathen / daß die Todten Grä- p. 96.
 ber auff öffentlicher Gassen / halbe Hän-
 de voll Münz / den Bettlern und Armen
 dargereicht. Wie mancher Reicher / p. 71.

p. 88.

p. 106.

112. 114.

Gebrauch

Lc. 33. 11.

der ein großes Testament gemacht / ist et-
 wa in einem Garten Winckel / oder an
 den Zaun / von vier Todtengräbern / be-
 graben worden. Der Todten Wagen / ist
 für manches Doctors Haus stille gestan-
 den / und hat man denselben / zu einem
 Stallknecht aufgeladen. Was Ehlen-
 the / und die armen Kinder / da manche
 noch an der todten Mutter Brust sich ha-
 ben nehren wollen / oder die etwas gröf-
 sere den Todten Wagen / darauff Va-
 ter und Mutter / geworffen worden / mit
 grossen Geschrey nachgelauffen / für
 Angst und Weh empfunden / und anders
 mehr / kan bey demselben / weiter gelesen
 werden. Was auch allerdings in den
 Lasarethen und Spitalen / für Bosheit
 verübet worden / ist auch in unsere Lan-
 de erschollen. Ob nu zwar der Satan
 und seine Gehülffen / Del zum Feuer gies-
 sen / und die schon geplagte / allenthal-
 ben ängstigen und plagen / so hat doch
 Gott seine Hand / mit im Spiel. Sie
 sehen ihre Lust / an der Menschen Verder-
 ben / Gott aber hat keine Lust daran.
 Der Menschen Bosheit zwinget ihn da-
 zu / daß er ein solch frembdes Werck
 thun

thun uns / denn er nicht von Herben
 die Menschen plaget noch betrübet.
 Doch erhält doch **G O T T** allezeit die
 Seele seiner Gläubigen / und hat dabei
 einen guten Profit, daß viele Gottlose
 abgetahn / viele bekehret und viele See-
 len zum Himmel gebracht werden. Der
 Teuffel sucht den Leuten / zur Pestzeit /
 eine Furcht und Schrecken einzujagen/
 ihnen dadurch dem Pestyfeil in dz Herz
 zudrücken weil durch die Furcht dz Geblü-
 te dem Herzen/die Gift aber mit dem Ge-
 blüte naheulet. Lasset uns aber nicht
 fürchten für dem Tode und dem hölli-
 schen Gesinde / sondern auß **G O T T** se-
 hen / der den Tod und den Teuffel am
 Zügel hält / daß er nicht nach seinem Ge-
 fallen verfahren mus. Wir haben auch
 diese Begebenheiten / nicht darum ange-
 führet / den Frommen und vorhin schlich-
 tern / eine Furcht einzujagen / sondern de-
 nen unwissenden / unvorsichtigen / fre-
 chen / sichern / stolzen und boßhaffti-
 gen Menschen / gleichwol fürzustellen /
 wie es in der Pest / pflege daher zuge-
 hen / damit sie nebenst dem Menschliche
 Einde / ihre Sünde erkennen / **G O T T**
 um Hülffe aruffen / und nicht denken /

Thron:

3. 35

D. Spem.

im Brief

an D.

Albora

daß die Pest / eine geringe Plage sey /
 noch ungefehr komme / sondern für ei-
 nen hefftigen Zorn und Straffe Gottes /
 allerdings achten / und Gnade suchen /
 nach welcher / selbige denen Busfertigen
 in eine Väterliche Züchtigung / ver-
 wandelt wird / welches unten sol erwie-
 sen werden.

Seuffzerlein.

Ach HErr / du schrecklicher und
 Gerechter / und doch auch Gnad-
 diger und barmherziger Gott /
 wir erkennen deine Plage / und
 unsere Missethaten. Uns ist
 bange. Wir fliehen und stehen
 zu dir. Laß uns Gnade finden /
 sieh an solch Jammer und Elen-
 de / und vergib uns alle unsere
 Sünde. Ach HErr / sey gnädig /
 um dein selbst willen denn
 wir sind ja nach deinem Namen
 genennet.

Tauben und andersmehr / das Ubel über
 bringen / und mit sich führen.

3. Zumercken dienet auch / was für Ge-
 walt diese Pest habe. 3. Was

3. Was hat die Pest vor Na- men?

1. Das Wort Pest und Pestilenz ist *Rorhina.*
aus der Lateinischen Sprach | Pestis, *von Pestil.*
Pestilentia, und dieses aus der Gri- *p. 109.*
schen / ἀπὸ τοῦ ἀκαθάρτου, vom fallen *seq. 112.*
weil die Pest den stärcksten Menschen
nieder wirfft / daß er wie ein Baum da-
hin schädgt / und ihn keiner wieder auff-
richten kan. Die Pest achtet nicht / wie
stark und gesund einer sey / und was er
sonst vertragen könne / es wird die Pest
sein Herr. Sonst heisset sie bey den
Griechen λοιμός / etwa von ἀπολωμένος, relin-
qvo, delinqvo, ich verlasse / weil durch
die Pest ein Mangel an Menschen ent-
stehet / in dem sie dieselben hie und da
dahin raffet. Hippocrates der Grie-
chische Arzt / nennet sie ἐπιδημιον νόσημα /
genus morbi populare, eine durchge-
hende Kranckheit des Volcks. Wenn
die Lateiner einen gar arg abmahlen
wollen / als einen solchen / der ein schäd-
licher Mensch ist / so heissen sie ihn Pe-
stem, wie den Capulinam, Pestem Rei-
publicæ, eine Pest und ruin des gemei-
nen Wesens.

2. Wir lassen aber diese Benennungen fahren / und halten uns an die Heil. Schrift / woselbsten in der Griechischen Sprach auch das Wörtlein *λοιμός* gefunden wird / desgleichen *ἄραξ* / der Tod / zur Anzeig / daß diese giftige Seuche / gleich der gewisse Tod sey / dafern Gott der Herr nicht sonderlich seine Gnade und Hülffe beweiset. Sonsten geben es die LXX. Dolmetscher auch *λέγος* die Rede / und *ἔργον* die That oder das Werck / solches aber kömmt aus dem Hebräischen / da heisset die Pest und ist vom Heil. Geiste genant *Defer*. Welches herkommt vom Sprechen und Thun / anzuzeigen / daß diese Plag oder Straff / sey als ein ernstliches Gerichts Wort / oder Gerichts Spruch des Gerechten Gottes / wegen der Menschen Sünde / über diß und jenes Land / über diese und jene Stad / über diesen und jenen Menschen / auff diese und jene Art und Weise / so lang / so fern / so schwerlich / so schädlich / als es Gott sehet / ordnet und haben wil. Ben ihm heissets *Dictum*, *factum*. so er spricht so geschichts / so er gebeut so stehets da.

Psalm.
33. v. 9.

Es

Es ist aber auch tröstlich daß die Pest der Göttliche Ausspruch ist / von der Menschen Tod und zeitlichen Verderben / nñ daher auch die Hand des HErrn von David genand wird. So versehen sich fromme Christen hierbey aller Gnad von ihrem lieben Himmlischen Vater / und singen und sagen: In deine Hände uns geben wir / O GOTT du lieber Vater / denn unser Wandel ist bey dir / hie wird uns nicht gerahen / weil wir in dieser Hütten seyn / ist nur Elend / Trübsaal und Pein / bey dir der Freud wir warten. Deine Hand schläget und heylet / deine Hand ist schwer und hart / sie ist auch sanfft und leicht. Denn GOTT legt uns eine Last auff aber er hilfft uns auch. Die rechte Hand des Höchsten / kan alles ändern. Demnach ein Christ diese Plage vielmehr die Hand des HErrn als Pest nennen soll. Woben wir aber nicht billigen noch gut heissen den Aberglauben und nichtige Furcht etlicher Leute / die es nicht für gut halten / daß man die Pest mit ihrem eigenen Namen Pest nenne / sondern brauchen dafür das Wort

2. Sam.
24. v. 14

Pf. 68. 20
Pf. 77.
v. II.

Unglück / wie sie denn auch eben aus dieser Ursach / für das Wort Steber / sagen / das leidige Zeug / und den Wolff nicht wollen nennen / sondern dafür sagen das Unthier.

3. In dem 91. Pl. hat sie gar nachdenckliche Benennungen.

1. Ihr Name bestehet in durren Worten / daß sie heisset (1) Defer, ein Wort und Befehl / der von dem HERRN ausgehet / so wol wenn die Pest anfa- hen und sich erregen / als auch / wenn sie aufhören soll. Es ist Verbum acer- bum, maxiū perdens, das ist / ein herbes / schädliches / verderbendes Wort. 2. Der HERR neennet sie eine Ruthe. Ich wil ihre Sünde mit der Ruthe hein- suchen / und ihre Missethat mit plagen. (3) David heisset sie einen Schaden Havvach von Hoi ein ach - klag - und Wehe Geschrey. Mors! Mors! Der Tod / ist zu unsern Fenstern herein gefal- len / und in unsere Palläste kommen / die Kinder zuerwürgen auff den Gassen / und die Jünglinge auff der Strassen / mors, quia omnia morder suo rostro, weil er alles mit seinem Rüsse naget
und

Der schied
an der
entilenn.
6 segg
ackins
r ali.

und heisset (4) Ihr Name ist **Seuche** / Ps. 91, 6
 die im Mittage verderbet / excisio, lues,
 Das Sterben / die Kranckheit *Kal' i'zozi* /
 schleichende Seuche / ein blinder Dieb /
 einem Muechel-Mörder gleich / und der
 blind herein tappet unter den Hauffen /
 wenn er erwischet. Lues à luendo, eine
 Seuche / die als eine Wasserfluth eine
 Stad oder Land ausspület / auch
 à luendo vom büssen / wenn mancher
 Ort allen Schlamm der Sünden in sich
 gefosset / so gehört auch endlich ein solch
 Spühl-Wasser und eine solche scharffe
 Lauge drauff. (5) Sie heisset Das Ubel /
 das Straff-Ubel / und dannerher eine
 plage / Plaga, *πλῆγη* / *μ'αζή* / eine Blut-
 peitsche / welche auff die Blutschulden er
 folget.

Ps. 91, 10

2. Ihr Name bestehet auch in ver-
 blühten Worten. Daher heisset sie
 (1) Der **Seric** des Jägers. Der
 Jäger ist der Teuffel (der Bogelsteller /
 der Mörder) der mit grosser Lust / so ta-
 ne Menschen-jagd anstellet / allerley
 Wildprät zufangen. Ihes / daß er der
 Seelen nichts abhaben kan / so treibet er
 doch seinen Muthwillen mit dem Leibe.

Kochius

p. III.

v. Backe

plur. h.

Doch mus er nicht thun nach seinem/son-
dern nach Gottes Willen. Wie nun
der Strick bestricket das Wild/ also auch
dieser Tod die armen Menschen. (2)

Graven des Nachtes ist auch ihr
Nahm/ weil einem für derselben in der
Nacht grauet und selbige ein Grauen
und ein Entsetzen erwecket/ so von dem
Siffst entstehet/ oder auch wol von Ge-
spänsten/vor dem Heulen der Schufuht/
Nachteulen/ Hunden und Raken. (3)

f. 161.5. Pfeile / die des Tages fliegen / entzwey-
schneidende und reißende Pfeile / Got-
tes Pfeile / denen man nicht leicht ent-
gehen kan / denn als ein Pfeil / schieffet
und führet die geschwinde Siffst man-
chem Menschen in den Leib / und in das
Herz / daß er nicht weiß / wie ihm ge-
schicht. (4) Löwen und Ottern /

erf 13. junge Löwen und Drachen / sind der
Pest Figuren und Bilder / die dem Men-
schen mit Grimm / und gleichsam hun-
gerich anfallen / welchem dürstet nach
der Menschen Blut. Die Pest kan auch
diejenigen tödten / die gleichsam gewaff-
net / wider selbige austrätten / die sich
mit den allerbewärtesten Medicamentē

prä-

präserviren, schonet auch grosser Her-
ten und Könige nicht.

Diß alles melden wir zu dem Ende/ Sebra
daß ein jeder lerne erschrecken für die
Sünde / um welcher willen **GOTT** der
HERR Pestilenz unter die Menschen
sendet. Denn so mus gewiß die Sün-
de noch viel schrecklicher seyn / ja auch
wol giftiger und gefährlicher als die pest
ja als der Teuffel selbst / wie auch Si-
rach selbige abmahlet: Fleuch für der Sir. 21
Sünde / spricht er / wie für einer Schlan- 2 / 3.
gen / denn so du ihr zu nahe kommest / so
sticht sie dich. Ihre Zähne sind wie Lö-
wen Zähne / und tödten den Menschen.
Es stehet aber auch bey allen diesen Na-
men in dem Psalm wieder ein Trost und
Labsaal für die Frommen: Er errettet
mich vom Strick des Jägers und von Ps. 91.
der schädlichen Pestilenz. Er wird dich 109.
mit seinen Fittigen bedecken und deine
Zuversicht wird seyn unter seinen Flü-
geln / daß du nicht erschrecken müßest für
den Brauen des Nachts / für den Pfei-
len / die des Tages fliegen / für der Pe-
stilenz die im finstern schleichet / für der
Seuche die im Mittage verderbet &c.

Senff.

Seuffzerlehn.

Mein GOTT! Wie schrecklich sind die Namen deiner Plagen und die Plagen selbst/ ja wie schrecklich bist du in deinem Zorn und in deinem Grimm: Doch aber sey du mir nur nicht schrecklich/ mein Gott/ so kan ich alle diese rarriculamenta und Schrecknissen gerostt überwinden.

4. Was ist die Pest?

Die Pest hat ihre natürliche/ und auch Theologische Beschreibung. Die natürliche wird geholet aus der Medicorum Bücher/ die Theologische aus der Heil. Schrift/ das sind die zwen grose Bücher / Natura & Scriptura die Natur und die Schrift.

1. Die Natürliche Beschreibung Anfangs belangend; So sagen wir ins gemein/ dass es allerdings war sen / die Pest sey eine Kranckheit/ weil sie des Menschen Leib angreiff/ verderbet und tödtet. Was aber für eine Kranckheit? Nicht similaris organicius noch Communis da ein gewisses Theil oder Glied
des

Des Leibes leidet/ auch nicht eine gemei-
 ne Kranckheit / sondern Morbus totius
 substantiæ, eine Kranckheit die den gan-
 zen Leib des Menschen ergreiffet/ gewalt-
 sam/ geschwind tödtet. Eine ungemeyne/
 Natur verborgene/ abscheuliche Kranck-
 heit. Kranckheit *Kal' & Ox'.* als mancher
 dem andern fluchet; Daß dich die Krank-
 heit. Eine solche Kranckheit / die eine
 Seuche genant wird / diewell sie einen
 nach dem andern / und viele zugleich an-
 stecket und dahin raffet / ist demnach ei-
 ne sehr giftige Seuche. Besonders a-
 ber / was für eine Seuche? Das ist
 schwer zusagen. Der eine Medicus
 saget: Die Pestilentz ist eine giftige und
 ganz verborgene Kranckheit des Herzens
 von einer giftigen materia entsprossen.
 Ein ander: Die Pest ist ein subtiler
 vergifteter Dunst/ dem Herzen zuwie-
 der. Ein ander: Die Pest ist ein gift-
 tiges / anklebendes / geschwindes Fie-
 ber / welches aus einer scheumigen Fäu-
 lung / bey in und am Herzen entstehet/
 dadurch eine ganze Gemeine tödtlich kan
 angestecket und dahin gerasset werden.
 Drelincourt der Reformirte Prediger
 belei-

Schill
 von de
 wess.

p. 10./

Schill
 p. 6. fo
 Back
 Pf. 91.
 vel El
 Huarie
 p. 67 fo

beliebt diese Beschreibung: Die Pest
 ist eine Volcks. Krankheit / sehr ange-
 steckend / welche herkömmt aus einem
 scharffen und subtilen Gift / welches ein
 grosser Feind des Herzens ist / und wel-
 ches erstlich selbst / oder durch Verder-
 bung der Luft / die wir in uns schöpfen/
 gezenget wird. Aus der Erfahrung hat
 mans / daß es sey ein faulendes / ansäu-
 rendes / und zur corruption, vermit-
 telst der äusserlichen Wärme / geschwind
 fermentirende s ansteckendes Gift / wel-
 ches das Geblüt ersticket und grimmend
 macht / und am meisten die anfället /
 deren Leib (als Magen und Geblüte)
 zur Faulung schon disponiret sind. Man
 mag aber von der Pest schreiben was
 man wil / so kan sich die Vernunft in
 diese Krankheit doch nicht schicken. Es
 müssen die aller gelahrtesten Medici mit
 dem Hippocrate bekennen / τὸ θεῶν τι
 ἔστι φρονεῖν / aliquid divini, aliquid
 supernaturale in esse. Es sey nicht ein
 bloß. natürliches / sondern ein Gottes
 übernatürliches Gift dabei / und nicht
 wol zu ergründen. Würman saget / dz
 es unmöglichkeit zu seynscheine / daß man
 die

urw.

31. 599

ordelinc

p. 1. pl.

14. 109.

17. 12.

die Natur und Art einer rechten Pest-
 lenz eigentlich und nach Gebühr beschrei-
 ben könne. Die Krafft und Wirkung
 komme uns zwar für Augen / aber doch
 können wir sie nicht eigentlich erkennen.
 Und das aus der Ursachen / weil sie nie-
 mahlen einerley ist / so daß man kaum ei-
 nen gewissen Grund haben / und einen
 rechten Schluß machen kan

Gebrau

Diß haben wir darum / (welches
 an seinem Ort weitläufftiger gelesen und
 disputiret wird) anführen wollen / 1. da-
 mit keiner die Pest für eine geringe
 Kranckheit halte / und sicher sey. 2. Da-
 mit auch keine zusörderst die Aerzte in
 dieser Kranckheit suche / sondern den
 HErrn / wie in allen Gebrächlichkeiten /
 also vielmehr in diesem Ubel. 3. Da-
 mit also auch keiner auff die Natur falle
 und vertraue / wenn er sich mit præser-
 vationen, prophylacticis, und amulets
 wol versehen hat / als könnte ihm nun kei-
 ne Pest schaden / da doch die Medici und
 Aerzte so wol herhalten müssen als ande-
 re / ja bis auff den heutigen Tag sind sie
 nicht einerley Meinung / und streiten wi-
 der einander. 4. Doch sol man auch

gute

gute probirte Mittel nicht verachten /
noch **GOTT** versuchen / denn **GOTT**
handelt durch Mittel mit uns.

2. Die Theologische Beschreibung
kann diese seyn: Die Pest ist eine von den
Exodi vier Zorn-gerichten oder Haupt-Pla-
26. 7. 5. gen oder Straffen Gottes / die er sendet
Roshi über die Menschen / daß sie wegen der ü-
10. bermachten Sünden getödtet werden /
hie zeitlich / und / da sie nicht Busse thun
auch dort ewig. Es gehöret die Pest
Ezech. unter die vier Hauptplagen / die von
4. v. 21. dem Propheten Ezechiel erzehlet werden /
Mat. und demnach ein Göttlich Gericht / ja
4. 7. 8. ein Zeichen auch des Jüngsten Tages ist.
Ein Zeichen des jämmerlichen Unter-
Apoc. 14. ganges / wie an Jerusalem / wo man
ers. 7. sich nicht bekehret. Die Zeit des Ge-
richts des **HERRN** ist kommen / saget der
Engel in der heimlichen Offenbahrung
Johannis. Es gehöret aber die Pest
nicht inter, signa specialia sed generalia
& communia unter die sonderliche / son-
dern unter die gemeine Zeichen des lieben
Jüngsten Tages. Gleich wie die Krack-
heit ist ein Zeichen des Todes / ob wol der
Tod nicht auff jede Krankheit erfolget /

so ist doch Auffſicht von nöhten. Summa:
 Kindlein/ es ſind die letzten Zeiten/ die
 Welt will nicht frömmere werden. Die
 Welt laßt doch nicht abe/ das Wild viel
 köpfige Thier/ man werfft ſie denn ins
 Grabe/ es wird geſchehen ſchier/ der Teu-
 fel hats dahin gebracht/ daß man Gott
 und ſein Wort veracht/ fragt nicht nach
 ſeinem Gebohnte / treibt daraus nur ein
 Spotte / ſagt wol es ſel kein Gdte/ wie
 die Chriſtliche Kirche ſinget. Es iſt mit
 der Peſt gar nicht zuſcherzen/ ſie iſt ei-
 ne ſolche Straffe / die niemanden ver-
 ſchonet / und keinen reſpectiret. 2. Der
 Herr ſendet die Peſt über die Menſchen
 wie wohl auch über das Vieh / wie zuſe-
 hen im andern Buche Moſe. Aber da
 möchte man wol ſagen: Was haben die-
 ſe Schaffe / dieſe Kühe gethan? Das
 Vieh muß leiden umb der Menſchen wil-
 len/ und iſt der Eitelkeit unter worffen.
 Der Herr ſchläget wie der Müller/ auff
 den Sack / und meinet den Eſel / er fän-
 get gemeiniglich am Vieh an / und höret
 am Menſchen auff. Gemeiniglich ge-
 ſchiecht es wenn das Vieh ſtirbet / daß
 die Leute nur den Schaden beklagen /
 C aber

Rothem
 122 ſeqq.
 Exod. 9.
 01

aber nicht ihre Sünden und Missethaten
 daß sie gedächten/ es geschehe umb ihrent
 willen/ es werde sie auch treffen über kurz
 oder über lang. 3. Darum mus der
 HErr unser Gott sie auch ihre Sünde
 empfinden machen. Sie habens zuviel
 gemachet / GOTT mus sie heimsuchen/
 umb der bösen Leute willen / deren im=
 mer die meisten seyn / sendet Gott Pestil=
 lens. Es komt aber auch / daß auch
 viel fromme daran sterben / denn sie sind
 doch Gott auch einen Tod schuldig. 4.
 Es hat aber Gott der HErr keine Lust
 an der Menschen Verderben / darumb/
 ob er wol die Pest sendet zu vieler Men=
 schen zeitlichem Verderben / so wil er doch/
 daß sie bekehret werden / und ewig leben.
 So kan denn keinem Gläubigen die Pest
 an seiner Seelen schaden. 5. Gott nimt
 auch auff geschene ernstliche Buße diß
 zeitliche Ubel wieder hinweg. Hiervon
 wird in folgenden fragen weitleunffziger
 und umständlicher gehandel werden.

Seufzerlein.

Herr wende deine Plage von mir
 denn ich bin verschmacht / von
 der Straff deiner Hand. O wie
 gar nichts sind alle Menschen!

5. Wie mancherley ist die Pest?

Diese Frage weist uns hinein in die H. Schrift | und in das Buch der Natur. Bende werden uns zwar anfangs sagen / die Pest sey an ihr selbst einerley / nemlich eine giftige verderbende Seuche / Plage und Straffe Gottes über die Menschen. Jedemoch aber ist je und je eine andere / und andere Art der Pest verspüret worden / je eine schriffer / die ander gelinder / eine geschwinder / die ander langsamer / schwerer und langsamer zu curiren. Es ist auch ein Unterscheid in vielen Umständen.

1. Schlagen wir die Heilige Schrift auß / und betrachten die gemeinen Umstände / so werden wir einen und den andern Unterscheid finden. (1) Der Personen / oder der Creaturen / die etwa mit der Pest sind angegriffen worden. In Egypten gult es anfangs dem Viehe /

Exod. 9
v. 3. 6. 8. 9

aber bald hernach / ward in ganz Egyptenland die Luft vergiffet / und führen bende an Menschen und Vieh böse schwarze Blattern auß. (2) Findet sich ein Unterscheid des Mittels. Bisweilen sendet Gott Pestilenz und gebrauchet

dazu unmittelbar die Engel / wie dorten
Exod. 12. in Egypten da der Verderber herdurch
2. Reg. gieng / und alle Erstgeburt schlug / ben=
19. v. 35. des an Menschen und Vieh. Und im Af-
Esa. 37. syrischen Lager in einer Nacht 185. tau-
36 send Man. (3) Ein Unterscheid der
Ezech. 5. Heftigkeit. Bey dem Propheten
v. 12. Ezechiel dräuet Gott der Herr das drit-
C. 14. 21. te Theil der Menschen durch die Pestilenz hinweg zunehmen. Und sollen nur
seqq die drey Männer Gottes / Noah / Daniel und Hiob ihre eigene Seele erretten.
 Bey dem Propheten Jeremia will Gott der Herr die überbleibenden / zu einer
 größeren und schwereren Straffe vorbe-
 halten / daß / wer von der Pest etwa ver-
 schonet würde / noch wol wegen Hun-
 gersnoht vergehen müste / wie er denn
 bey dem Propheten Ezechiel dräuet:
 Wer für der Pestilenz überbleibet / und
 dafür behütet ist / wird hungers sterben.
 Dennoch ist die Pest eine geringere
 Straffe weder der Hunger. (4) Ein
 Unterscheid der Zeit und Währung nach.
 Manche Pest wäret nicht lang. Wie dor-
 ten zu Davids Zeiten nur drey Tage (o-
 der gar nur 4. Stunden wie es etliche
 aus

auslegen wollen.) Aber die Pest / die
 Gott der Herr bey denen angeführten
 Propheten dräuet / solte eine langwirige
 Pest seyn. (5) Ist auch ein Unterscheid
 dem Orte nach. In einem Orte solte
 Pest seyn / am andern aber nicht / ob sie
 schon nahe beysammen / wie dorten in
 Egypten / da die Kinder Israel frey aus
 gingen. Bey dem Propheten Ezechiel
 7/15/16. gefället es dem wunderbahren
 Gott / die / so in der Stad seyn / mit der
 Pest zu straffen / die andern aber / außer
 der Stadt / welche entrunnen seyn / auff
 eine andere Art heimsuchen. Sie sollen
 durchs Schwert fallen / spricht er.

Solche und der gleichen Ungleichhei-
 ten / die in seinem Pestgerichte / der
 Richter der Welt hält / kan einem jeden
 ein klarer Beweis seyn / der wunderba-
 ren / frenen / ungebudenen / allweisen /
 allmächtigen / und allgütigen Pro-
 vidents Gottes zur pestzeit. Und also
 sol solches Krafft des Worts Gottes ei-
 ne kindliche Furcht / Liebe und Vertran-
 en in den Herzen der Menschen erwecken
 So dienet das auch abzuheiffen vielen
 sorglichen unzeitlichen gedanken / wegen

allerhand trauerfällen / so das wir uns
dem himmlischen Vater gehorlamlich
in sein Straff. Zucht und Gnadenge-
richt ergeben.

2. Fragen wir die Herren Medicos
und Naturkündiger von dem Unterscheid
der pest? So werden sie einen Unter-
scheid machen von der qualität der pest/
und sagen: Die pest habe manchmahl
das Sulphur Arsenicale mehr in sich / un-
falle dz Herz geschwinder an / durch Ohn-
macht / un schlage am geschwindesten da-
nieder die Spiritus vitales. Andermahl
habe sie mehr von dem Mercurio Anti-
moniali, und nehme das Haupt ein / das
die Leute im Kopfe irre werden / und
schlage am geschwindesten danieder die
Spiritus animales, darüber die Leute in
einen tieffen Schlaf fallen; Andermal
sey das Sal auripigmentale überflüssig in
dem Gift / und greiffe den Magen / Ge-
därme und andere Eingewende an / und
schlage allermeist darnieder die Spiritus
naturales. (2) Sie werden einen Un-
terscheid machen von dem Anfall der
Pest: Die eine entstehe von Kälte und
Frost / die ander von Hitze / die dritte vom
Gru-

v. Scorb.

p. 9. 109.

Grauen und Erschrecken. Und was
 sonst den mehr / welches wir ihnen
 zuerörtern überlassen (3) wolte man auch
 einen Unterscheid machen wegen des
 Mittels / so enstehet die eine durch vergif-
 tige Luft / die andere durch ein Contagi-
 on, und Ansteckung. Also wunderbar
 ist Gott in seinen Werken und machets
 nicht immer auff einerley Art / daß die Gebrauch
 frechen Menschen nicht gedencken sollen /
 es komme solches von der Natur her / son-
 dern auf ein höheres principium sehen
 und die Hand des H. Erren erkennet / die
 solches alles thut.

Seuffzerlein.

Gott du bist ein wunderbarer
 und verborgener Gott. Ach
 laß nur nicht verborgen seyn /
 deine Güte und Treue.

6. Woher kömt und enstehet die Pest?

Kurz davon zureden. Ursprüng-
 lich und hauptsächlich von niemanden
 anders / als von Gott. Sie ist Gottes
 Pfeil / den er dem Menschen in den Leib
 schleßet.

schießet. Denn so saget der Prophet
 Amos am 3. v. 6. Ist auch ein Unglück
 in der Stadt das der HErr nicht thue?
 Und Jeremias saget in seinen Klagliedern:
 Wer darff den sagen / das solches
 geschehe ohne des HErrn Befehl? Und
 das weder böses noch gutes komme
 aus dem Munde des Allerhöchsten? Der
 HERR wird dir die Sterbe Drüse an-
 hängen / bis er dich vertilge / saget Mo-
 ses; Und weiter spricht er: Der HErr
 wird dich schlagen mit Drüsen Egypti /
 mit Feig-warzen / mit Grind und Krä-
 he / das du nicht kannst heil werden. Der
 HERR ließ Pestilenz in Israel kom-
 men / stehet von Davids Zeiten. In
 der Griechischen Bibel laudets also:
 ἰσχυρὸς κύριος ἰσχυρὸς d. i. Der HERR
 hat den Tod gegeben oder gesandt. Und
 bey dem Jeremias 34 / 17 spricht der
 HERR: Stehe ich ruffe euch ein Frei-
 jahr aus zur Pestilenz. Darum wird
 sie auch die Hand des HERRN und
 Schwert des HErrn genand / zu Da-
 vids Zeiten. Ob aber Gott der HErr
 nicht auch seine Creaturen im Himmel
 und auff Erden / wenn er die Welt mit
 Pest

Iren. 3.
 v. 27, 38.

Deut.
 28, 21.

v. 27.

I. Cron.
 22, 14.

Reberus

Cent. 1.
 p. 218.

Cent. 2.
 p. 273.

Pest straffen und heimsuchen wil / ge-
brauche / das ist eine andere Frag / und
sol also fort folgen.

Mercket hieby / daß ihr euch allezeit
vor dem lieben GOTT demüthiget / und
seine Ruthe küset / vor in und nach der
Pest / durch Buß / Gebet / und Danck-
sagung. Denn es heißet : Küset den
Sohn / daß er nicht zürne / und ihr um-
kommet auff dem Wege / denn sein Zorn
wird baldt anbrennen / aber wohl allen
die auff ihn trauen.

Gebrauch

P. 2, 11

Geuzerlein.

Ach HERR du großer GOTT
wer kan gerad mercken was
du fürnimmest ? Laß ab /
und erquick mich / ehe ich hin-
fahre und nicht mehr hie sey.

7. Ich habe gehört / daß von Gott
die Pest komme / geschicht den
solches ohn alle Mittel?

Nein! Gott hat desfalls auch seine
Creaturen zur Rache erschaffen / oder
geordnet / daher saget Syrach: Es sind
auch die Winde ein Theil zur Rache ge-
schaf

Syr. 4:13

v. 33/35

schaffen und mit ihrem Stirmen thun sie Schaden / Feuer / Hagel Hunger / Tod / solches alles ist zur Rache geschaffen.

1. Das vornembste instrument das Gott der HErr zur Bestzeit wider die Menschen gebrauchet sind die Engel / die unsichtbaren Geister. Und zwar müssen sich die Heiligen Engel auch hier zu gebrauchen lassen / theils die Gerechtigkeit Gottes auszuüben / an den Gottlosen / theils Gottes Gütigkeit zu handhaben an den Frommen / welche sie zu solcher Zeit auff den Händen tragen / daß sie ihren Fuß nicht an einen Stein stoßen daß obgleich tausend fallen zu ihrer Seiten und zehen tausend zu ihrer rechten / sie dennoch nichts treffen mus ; Und welche Gläubigen Gott nach seinem allweisen Rath zu sterben verordnet hat / derer Seelen auch zu tragen in Abrahams Schoos. Von den Heiligen Engeln wird gesagt / daß sie Sodom / Assur / und Israel ja Herodem geschlagen haben. Welche alle Engel des HErrn genant werden / welcher Titel und Name dem Teuffel in Heiliger Schrift nicht gegeben wird. Also hindert nichts / daß es gute

odius
3. seq.

Delinc.

1. 37. 377

J. 91

Luc. 16

Ev. 22.

Gen. 19.

Reg. 19

v. 35.

2. Sam.

Afor

12. 23.

gute Engel sein gewesen / ob schon ein sol- *Prov. 17*
 cher genand wird ein grausamer Engel *v. 11.*
 oder der Verderber oder auch wol böse *2. Sam.*
 Engel / auff gewisse Masse. Als wenn *24, 16.*
 David saget: Da er böse Engel / unter *Pf. 78, 50*
 die Egypter sandte in seinen grimmigen *Olearius*
 Zorn. Da werden sie böse Verderber *b. 1.*
 und grausame Engel genant / nicht ih-
 rer Eigenschafft nach / sondern / daß sie/
 wegen Straff / den Gottlosen böse dün-
 cken.

Daß in Egypten der Würg Engel (ja
 deren mehr nach etlicher Meinung) ein
 guter Engel gewesen / halten auch etli-
 che dafür. Wenn die Schrift von den
 bösen Engeln redet / so werden sie ge-
 nant Teuffel / Satan / oder haben eine
 andere Beschreibung / als: Die Engel
 die gesündigt haben / die ihre Behausung
 verlassen haben / die mit Ketten der Fin-
 sterniß gebunden seyn / Obrigkeit der
 Finsterniß / oder sie werden aus dem Ge-
 gensatz erkant. Sonsten haben wir
 auch einen Special - Ort in Heiliger
 Schrift / der uns besaget / daß auch
 der Teuffel / zur Pestzeit Gottes des ge-
 rechten Richters / Instrument und Werk-
 zeug

zeug seyn. Psalm. 91. v. 4. Er errettet mich von dem Strick des Jägers / welchem daselbst / die Heiligen Engel / entgegen gesetzt worden v. 11. Er hat seine Engeln / befohlen über dir. Da hat man in der Vest zu Constantinopel, unter den Kayser Heraclio A. Ch. 654. in drey Monaten / Julio / Augusto und Septemb. des Nachtes gesehen / einen guten Engel mit einem bösen / der in Jägers Habit mit einem Spieß erschienen / herum gehen / welcher auf Anzeigung des guten Engels / an die Hausthüren angeschlagen / und soviel Streich als er auff dieselben gethan / soviel sind am Morgen todes / darin gefunden worden. Wenn Geister erscheinen / sol man sich mit ihnen / in kein Gespräch einlassen / noch beschweren / sondern beten und die Diener Gottes Hören / die uns die Buss predigen.

2. Ob aber auch diese Engel / gute und böse / unmittelbarer weise / die Menschen auff Gottes Befehl / schlagen und tödten / ist eine besonder Frage. Denn ja die Erfahrung bezeuget / daß der gewaltige **GOTT** / auch andere seine
Ere.

Craturen / dazu gebranche / wenn er die Welt mit der Pest straffen wil / so wissen sich dann die Engel der Creaturen hierin zu gebrauchen.

Der Teuffel ist Gottes Nachrichter und ist Lutherus der Meinung / daß alle Pestilenz / durch die bösen Engel / werde unter die Leute gebracht. Der Teuffel ist ein giftiger Geist / und abgesagter Feind des menschlichen Geschlechts / sonderlich der gläubigen Christen / der schläget mit Haß und Bitterkeit / er greiffet nach Leib und Seel / aber er kan nicht mehr denn dem Leib tödten.

Seuffzerlein.

Sey du ô großer **GOTT** mein Schutz / für dem Tod / und Wüten deß teuffels / der mir nach Leib und Seele tracht / das er an mir hab keine Macht / gib uns die lieben Wächter zu / daß ich für dem Satan habe ruck.

8. So sage mir unnuhtmäffiglich / Wie **GOTT** der **HRr** die Leiblichen Creaturen / zur Pestzeit / zu seinem Dienst / zugebrauchen pflege.

i. Wie

1. Wir wollen | von der obern Welt /
 als vom Himmel anfangen. Da fin-
 den die Mathematici und Sternkündiger
 und mit denen die Physici und Naturkün-
 diger / gemeine / und auch ungemaine /
 und sonderbare Observaciones und An-
 merckungen / welche / wenn sie ohne
 Nothwendigkeit / herzu gebracht / und
 ohne Aberglauben betrachtet / auch der
 Göttlichen Ordnung / disposition / Ein-
 richtung / un̄ direction un̄ Regierung un-
 terworffen werden / nicht zu verachten /
 noch zu verlachen sind. 1. Es geschehe zu
 weilen Finsternissen / an Sonn und Mond
 oder es begeben sich Zusammensfügun-
 gen gewisser Gestirne / derer Begenschein
 der Menschlichen Natur. Und der Un-
 ter Welt / für schädlich erachtet wird.
 Es entstehen Cometen an dem Hütel /
 welche offtmahls Besten ankündigen /
 auch wohl mitwürcken / und veruhrsa-
 chen helffen / nach vieler Gelahrten Mei-
 nung. Denn so dieselbe / Donner Ha-
 gel Regen / Blitz Winde / und anders
 erregen können / und vermügen mache
 böse Dünste aus der Erden zu ziehen / so
 kan sie der Höchste der Gebieter der Na-
 tur

Rhodius
 p. 82. seq.

Schill, p.
 27. seq
Rhodius,
 p. 80. seq.

tür/ auch wol zu Werkzeugen der Beste
gebrauchen.

Es ist aber keine Nothwendigkeit / daß es allezeit geschehe / denn der Ausschlag / stehet alleine bey Gott. Daß auff Sonnen und Mond Fisternissen / Pesten erfolget seyn / hat Bohemus Exempel zusammen getragen.

p. 327. p
m. 4. seq

De Sorbait der Wienerische Medicus hat angemercket / daß auff die Conjunction Saturni & Martis, die den 10. Aug. 1678. geschehen / die Pest au dem Donaufstorch in Ungern / sich allgemählig angesponnen habe. Wenn Saturnus regieret / so kommet Pest / über die Loca Septentionalia, über die Dörffer nach Mitternacht. Ob das eine gewisse Regel mache / mögen die Gelahrten examiniren. 2. Daß auff gewisse Cometen, dergleichen auch geschehen sey / schreiben obberührte Autores. Neben welchen auch D. Dietrich in seinen sonderbaren Predigten / von Cometen zu lesen.

Bohemus
328.

Der lezter Comet, ward 8. Tage vor Weynachten / bey uns gesehen / und hat nach etlicher Meinung über 70. Tage gestanden. Der berühmte Voigt sagt / solch schrecklicher Comet, habe nicht ge-

stan-

standen/weil die Welt stehet / und thue
 es denn weit zuvor / der Anno 1618. über
 Teutschland geschwebet. Item er sey ge
 standen / eben in dem Zeichen / und ha
 be solchem Lauff gehalten / wie der Anno
 1664. und Anno 1577. So wisse man nu
 wol / was dieselben haben mit gebracht.
 Es hat auch dieser letztere Comet, am
 schnellen Lauff / der Sonnen / wenig be
 vor gegeben. Etliche haben Progno
 scirer, er werde anfangs einen harten
 Winter bringen / dar auff eine theuring
 und denn eine starcke Pestilenz / der krieg
 würde sich auch wol finden / dann die Be
 deutungen und Würckungen der Come
 ten, erstrecken sich offft weit hinnaus. Es
 ist gewiß (es mögen die Spötter sagen
 wie sie wollen) die Cometen sind nicht
 ledige Zeichen / sondern solche / durch wel
 che der getreue Warner / die Gottlosen
 erschrecken / sie ihrer Sünden / und sei
 nes Zorns erinnern will / umb Gottes
 Wort zu hören / und durch dasselbe sich
 zubekehren. Sie sind Zeichen der Herr
 ligkeit und Allmacht Gottes / zubecken
 den / Welch ein grosser / mächtiger / und
 wunderbarer Herr der seyn müsse / der
 solche

Gebrant

solche wunderliche Dinge / an den Him-
 mel bringe / und solche als brennende
 Fackeln und Lampen / so geschwinde und
 ordentlich lauffen mache ; Welch ein
 weisser HERR / der ihnen ein gewisses
 Zielgestecket / den Lauff und die Zeit ab-
 gemessen / daß sie nicht immer sollen am
 Himmel stehen / sondern wieder abneh-
 men und vergehen / oder doch aus un-
 serm Besicht hinweg gethan werden / wel-
 che entstanden sind eh man sichs verschē
 hat. Er bezeuget durch solche Vorbo-
 ten / daß er ein allwissender HERR sey.
 sie sind Zeichen der Gnade Gottes / daß
 er dem Menschen / gerne wolte Gnade
 wiederfahren lassen / aber durch die Be-
 kehrung : Sie haben Mosen und die
 Propheten / laß sie dieselben hören. *Bohemus*
 Nichts minder / Zeichen des Zorns Got- *343 seq*
 tes / daß der über die Unbußfertigen bren-
 nen sol / ohne auffhören. Was Anno
 1681. durchs ganze Jahr / für Zeichen
 am Himmel / in der Luft und auff Er-
 den erschienen sind / ist vielen noch wol
 bewußt. Daß es in diesem 1682. Jahr /
 auch nicht ledig abgangen wissen wir / un
 wie

wie die Pestilenz / uns immer näher tre-
te / erfahren wir leider.

2. Von der Oberwelt / kommen wir
auff die Unterwelt / sonderlich auff die
Erden / und finden hieselbst / viel Mit-
tel und Wege / die Gott der Gerechte)
zur Straffe der Pestilenz / kommen und
entstehen lässet. 1. Als entstehet Pe-
stilenz / von den Menschen selbst / etwa
durch Fäulniß im Magen und Geblühte /
von unordentlichen Leben / Fressen / Sauf-
fen / Hurerey / langwierigem Hunger /
ungesunden und unzeitigen Früchten /
und andern Dingen / davon der Leib
zur Vergiftung fähig gemacht wird.
Anno 1434. ist in der Schweiz / ein treff-
lich Sterben gewesen / welches die Aerz-
te / dem Überfluß der damaligen Men-
ge der Haselnüsse zugeschrieben / welche
die Leute häufig genossen. 2. Etwa
entstehet auch pest / durch eusserlichen
Safft. Als durch Vergiftung der Bäu-
men / wie mans denn Anno 1348 den
Juden schuld gab / andermal den Safft
kochen. Item / daß böse Leute / und
die Todtengräber / von pestilenzischen
Cörpern / vergiftten Kräutern un andern
Din-

Sch. Rine

p. 60 seq

Bohemus

p. 325.

Rhodius,

9. 16. 2

Bohemus

2. 6.

Schilling

p. 31. 9.

Dingen ja auch durch Hexerey / Pul-
 ver / Salben und Schiramenten gema-
 chet / theils den armen Menschen einge-
 geben / auff den Weg gestreuet / und al-
 so / ihrem Vorthell / eine Pest ange-
 richtet / wenn sie nur gewolt / wie Anno.
 1606. Zum Franckenstein in Schlesien ge-
 schehen / und weitläufftiger Bericht da-
 von / im druck ausgegangen. 3. Es ent-
 springet die Pest auch aus Vergiftung
 der Luft / wozu dem Theils das Gestirn
 Ursach giebet / wenn selbiges die Luft
 nicht saubert / sondern vielmehr / durch
 böse giftige Dünste / die von demselben
 aus der Erden gezogen werden / verder-
 bet / theils / daß die böse Südwinde we-
 hen. Es kan die Verderbung der Luft
 geschehen / durch die Feuerkugeln / und
 andere Feuerzeichen / durch Erdbeben
 und auffsteigende Dünste / durch dicke
 Nebel / übrige Nässe / durch übermäß-
 lige Hitze / durch allzu grosse Kälte etwa
 auch / und allerhand unordentlich Ge-
 witter. Es kan geschehen / von großen
 Gestanck / und vielem Laß / von Men-
 schen / Thieren und Fischen / wie sonder-
 lich der Schwein = Gestanck in Pest.

Rhodia
 76. seq.
 Drolinc
 380. seq.

Rhodia
 90. 102
 Bohemia
 326. 332
 Quist.
 499. seq.
 Schilling
 35. feb.

Zeiten / nachtheilig ist. Manchmal
 ist die pestilenz entstanden / nach vielen
 Jahren / wenn man die alten Lumpen /
 wieder gereget / und die lang verschlosse-
 ne Gemächer zur Unzeit / wieder geöff-
 net hat. Ein Wunderding / daß aus
 einem Söldenen Kästlein welches etliche
 150 Jahr / in dem Tempel des Apolliois
 zu Solencia in Egypten gestanden / und
 von geitzigen Soltaten eröffnet worden /
 ein solch Gift heraus gezogen / der viel
 Königreiche nach und nach beschlichen /
 und fast den dritten Theil der Menschen
 umb gebracht. 4. Bekant ist / aus
 der traurigen Erfahrung / daß **GOTT**
 diese grausame Plage / von einem Ort
 zum andern sendet und kommen läset /
 contagium, durch eine Ansteckung / und
 Näherung der inficirten, vermittelst
 der Luft / vom Anhauchen / Anrühren /
 Betasten / Luftschöpfung / da der subti-
 le Gift / den Augen unsichtbar / nicht
 nur / durch Mund / Nasen / Augen /
 Ohren / sondern auch / durch die Schweiß-
 löchlein einsehlechet / und durch nieder-
 sitzen / sich in den Leib einziehet. Es
 kan auch / durch die Thiere herum
 ge

Robertus.
 P. 3. p.
 208.

getragen / in Haar und Bart des Menschen / und in seinen Kleidern / andern zu gebracht werden / da doch der Überbringer / frisch und gesund bleibet. Durch die Wahren / ist selbige oftmahls / auch von fernem überbracht worden / über die wilde See / wie dessen Amsterdam kan Zeugniß geben. 5. So sind auch viele andere natürliche Mittel / und Dinge / von welchen / die Pest ausgebreitet / oder zukünftig angezeigt wird / von denen auch schon theils gemeldet. Als: viele Ungezieffer / Kreten / Frösche / Mäuse / Heuschrecken / Verfaulung der Wasser / wenn die Vogel ihre Nester und Jungen / oder doch das Land und Feld verlassen und anderswo hinfliegen und ziehen / sonderlich die Sperlinge / ist eine Anzeigung vergifteter Luft.

Buhens
p. 332. seq
Schilling
46. seq

Rbodius
105. seq

Schilling
p. 70. seq.
80. seq.

Gebrauch 4. Dieses wollen wir nun wieder auff unsere Theologiam richten. 1. So die Engel / gute und böse / auff Gottes Geheiß / die Menschen sollen mit Pest schlagen / so geschichts ja / durch Safft / welchen sie entweder selbst / auff eine uns unbewusste Weise zubereiten / oder von einem / schon zuvor vergifteten

Menschen / vergifteten Luft / und der gleichen / annehmen / und mit derselben diejenigen / über welche sie von dem Obersten Richter / Befehl bekommen / gehling / oder gemählig anzünden / vergiften / und verunreinigen / deren daß etliche wieder genesen / viele aber daran sterben.

Da es denn ein wunderlich Ding ist / warum diese und jene Personen / die oft wol so gesund und reine sind / angezündet werden / andere aber / unberührt bleiben / welches man mit großer Verwunderung / zur Bestzeit / oft erfahret. Daß bestehet nicht in blossen natürlichen Ursachen / auff die Haupt-Ursach / Gott den HErrn / hat man fürnämlich zu sehen.

2. Darum ist's eine kindische Redel wenn einer sagte: Ist die Pest anfällig / von wem hat sie denn der Erste bekommen. Antwort: Der erste von Gott / etwa unmittelbarer weise / oder durch innerliche Fäulnisse / oder ander Mittel / als dann schicket sie Gott weiter. Ja sagen etwa andere: Wenn die Pest anfällig were / so müsten sie alle bekommen / die mit infizirten Leuthen umgehen.

Aber

Aber / da ist zu wissen / (narrürlich da-
 von zureden) daß die Naturen / die Gott
 der HERR gegeben / nicht alle gleich sind
 manche sind starck / die der Pest besser
 widerstehen können. Aber Gott dem
 HERRN / ist keine Natur / zu gut / zu ge-
 sund / zu starck / wenn er sie mit der Pest
 heimsuchen will. Weiter sagen die siche-
 ren Leute: weins nicht schaden sol / dem
 schadets auch nicht. Das ist wol war /
 hast du aber oder der ander / einen Brief
 dafür. Du wagest es blind hinein / und
 so schadets traum vielen. Denn wie
 GOTT der HERR siehet / daß sie sich
 frech und muthwillig in Gefahr geben /
 so läset er sie auch darinn verderben / wel-
 ches auch nicht geschehen were / wenn
 sie von denen infizirten hinweg geblieben
 weren. Wenn aber ein Mensch / seines
 Amptes / Berufs / und Bewissens und
 der Liebe halben / von den infizirten / nicht
 bleiben kan oder sol / der gehet getrost in
 Gottes Seelite / stellet demselben alles
 anheim / ob er ihn wolle leben / oder ster-
 ben lassen. So erfähret man oft / daß
 solche vorsichtige Leute / bey leben blei-
 ben / es bleiben auch wol etliche Waage-

hülfe bey dem Leben 3 Sehen also hie
 aus / Gottes sonderliche Regierung / und
 daß auch / die Pest / auff eine gewisse
 Zeit / mus wüthen und toben / und her-
 nach wieder auffhören. welches nicht
 farnemlich und hauptsächlich daher kom-
 met / deswegen der Arzeneyen / die im-
 mer fleissiger und fleissiger gebraucht
 werden / und wegen der grossen Aufsicht
 die Sißf allgemählig abnimmet / und
 gebrochen wird / daß sie so viel nicht mehr
 thun kan / bis sie endlich ganz überwun-
 den wird / wie zwar de Sorbait davon
 vernunfftig discuriert. Es thut euch
 auch nicht / für sich selbst / der starcke
 Winter / denn man wol Exempel hat /
 daß zu solcher Zeit / die Pest am aller-
 grausamsten regieret hat. 4 Sondern
 die Wiener müssen bekennen / daß Gott
 selbst / die Pest von ihnen genommen
 hat / daher sie auch der H. Dreifaltig-
 keit zu Ehren / auf dem Platz / (der Gra-
 ben genand) eine Seule auffgerichtet
 haben. Wie denn auch die Dresner
 und Leipziger / dafür G D T allein
 dancksagen / der mit den Neuen Jahr /
 1681. der Pest bey ihnen / ein Enge ge-
 ma.

machtet hat / und andere so weiter / wie
 denn die Magdebürger / mit dem Früh-
 ling in diesem 1682 Jahr / davon durch
 Göttliche Krafft / befreyet worden. 5.

Darum sollen wir für allen Dingen auff
 GOTT sehen / mit Buß und Gebet / der
 kan für Pest wol bewahren / wenn gleich
 die ganze Natur / selbige uns ankündiget
 und dräuet / so kan er auch wol eine Pest
 kommen lassen / da solche natürliche Zei-
 chen und Ursachen / sich nicht eräugener
 denn Gott ist nicht an die Natur gebun-
 den / er kan am besten / als der rechte
 Averticator Malorum, der Uebels ab-
 wender / alle Pestilenz beyseite brin-
 gen / als wir ja hoffen / daß die liebe alte
 Marc Brandenburg / und andere um-
 liegende Orter / durch seine Gnade /
 auch baldest / wieder werden befreyet
 werde. 6. So lasset uns nun getrost

seyn / es mus auff Gottes Geheiß / ver-
 giftte Luft / seinen privilegirten Kin-
 dern / seyn gesunde Luft / hundert Pe-
 stilenzen sollen ihnen nicht schaden / weiß
 sie Gott behüten will. Fället einen a-
 ber / einen Safft an / so soler wissen / daß
 ihn Gott kan wieder gesund machen / un-

Es. 38. 2.

D s

ein

ein Fengenpflaster ihme auff die Drüse
 legen lassen. Und wie dem allen / befäl-
 let auch gleich der Leib mit der Pestilen-
 ze / so ist die Seele befreuet / wenn sie
 nur nicht / die Geistliche Pestilenz der
 Tod Sünden hat / und schon lebendig
 tod ist. So ist's auch nütze / daß man
 wisse / daß GOTT die Pestilenz sendet /
 daß man sich für GOTT fürchte und from
 seyn. Es sol aber auch / niemand sicher
 noch vermessenn seyn / sondern zu seiner
 und der Seinigen Bewahrung / die
 Theologische Medicinische und Politi-
 sche Mittel nicht verachten. Davon hi-
 unten.

Seufzerlein.

Mein GOTT / du grosser und
 gewaltiger HERR der du al-
 les regierest / und in deiner
 Hand hast / du bist es ga / von
 dir kommt Leben und Tod /
 Israels Nothhelffer / und Isra-
 els GOTT genennet. Siehe
 hie bin ich! Dir leb ich / dir sterb
 ich / dein bin ich / tod und leben
 dig.

9. Aus

9. Aus was Ursach schicket **GOTT**
Pest über die Menschen?

Wegen der Sünde / dieselbe erreget
seinen grimmigen Zorn. 1. Welches
auch die Heyden erkant haben / und des-
halben die Pest Misilia Dei Gottes Ge-
schoß und Pfeile genand haben / die er
zugerichtet hat zu verderben. Sie ha-
ben fast allen Kranckheiten Altär / auff-
gerichtet oder Böhen verordnet / aber der
Pest nicht / gleich als wäre die unerbit-
lich. 2. Dahaben wir auch überflüs-
sige Zeugnisse der Heil. Schrift / theils
von den Sünden Straffen ins gemein
theils von der Sünden Straff der Pesti-
lenz besonders insgemein / **GOTT** ist
nicht ein **GOTT** dem gottlos Wesen
gefält / wer böse ist bleibet nicht für ihm
Er hat den Tod nicht gemacht / er hat
auch nicht lust an unserem Verderben.
Er hat alles geschaffen / daß es ein We-
sen seyn sollte / und was in der Welt ge-
schaffen wird / das ist gut und ist nichts
schädliches drinnen. Umb der Sünden
willen aber kömpt der Tod / und ist der
Sünden Sold. Die Sünde / wenn sie
vollendet ist / gebühret sie den Tod.

Besonders kömmet die Pestilenz und Sterbe-Drüse uhrsprünglich her / aus der Sünde. Je hefftiger die Sünde überhand nimt und herschet unter den Menschen / je hefftiger und grösser pflaget auch darauff zu folgen Gottesstraff mit der Pestilenzialischen Plag: Also dräuet Gott der HERR: Werdet ihr mir nicht gehorchen / und nicht thun diese Gebohte alle: So wil ich euch heimsuchen mit schrecklicher Schwulst und Fieber / das euch die Angesicht verfallen und der Leib verschmachte / und ob ihr euch in ewre Städte versamlet / will ich doch die Pestilenz unter euch senden. Und anderstwo spricht der HERR: Wirstu nicht gehorchen der Stimme des HERRen deines Gottes / das du haltest und thues alle seine Gebohte und rechte / so wird dir der HERR die Sterbedrüse anhängen / bis das er dich vertilge. Er wird dich schlagen mit Schwulz / Fieber / Hitze / Brunst / Dürre / giftiger Luft / und Seelsucht / und wird dich verfolgen / bis das er dich umbringe. Wie Gott der HERR bey dem Propheten Jeremia und Ezechiel mit der Pestilenz dräu-

er. 21. v

s. 14.

Ez. 6. v.

c. 5. 11.

99.

dräuet / ist schon angeführet worden.

Ist derowegen die Pest nicht ein so gering schätzig Ding / wie mancher meinet / noch den natürlichen Ursachen / schlechter dinges bezumessen. Sondern sie ist eine grimmige Zorn Ruhe des Heiligen und gerechten Gottes / wegen unserer Sünden / die uns billig die ganze Zeit unsers Lebens vor Augen stehen soll / dadurch wir von Sünden abgeschrecket / und zu stätiger Gottesfurcht angereißet werden mögen. Das macht dein Zorn / O GOTT / daß wir so vergehen und dein Grimm / daß wir so plötzlich dahinn müssen. Denn unser Mißsethat stellest du für dich / unsere unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesichte. Wer gläubets aber daß du so sehr zürnest und wer fürchtet sich für solchem deinem Grimm? Ist dennoch die Sünde das rechte Zündpulver / das Gottes Zorn anzündet.

Pf. 90

v. 8, 9.

v. II.

Hana 176.

P. 30.

3. Die Sünde selbst ist eine geistliche Pest / denn die Sünde und die Pestilenz haben eine grosse Gleichheit miteinander. (1) Die Sünde stecket in des Menschen Herzen / verdirbet und verfa-

faulet ihm dasselbe zu allem guten. Denn aus dem Herzen kommen heraus / arge Gedancken / Mord / Ehebruch / Hurey / Dieberey falsche Gezeugniß / Lasterung / saget Christus selber. Darum läset Gott der Herr billig/inwendig im Menschen die natürliche Feuchtigkeit und Wärme verderben / zerstören und verfaulen / daß die Pest entstehet. (2) Die Sünde durch wandert die Luft / und steigt hinauff bis in den Himmel / und inficiret gleichsam dieselbe / da sind Himmelschreyende / und also auch Himmelssteigende Sünden / wie deren zu Sodom. Also sendet Gott wieder Gift in die Luft die Menschen mit dem Athem holen an sich ziehen. (3) Die Sünde bekümmet einer vom andern einreudig Schaff / stecket die ganze Heerde an. Die Sünde führet man aus den Städten in auff's Land / und bringet sie vom Lande in die Städte : Also schleppt sich das pestilentiöse Gift auch herum. Demnach sehen wir / welch ein grusliches Ding die Sünde / und daß sie ärger sey als die Pestilenz selber / auch derhalben mit fleiß zu meiden / und dafür ernst

gebrauch

ernstliche Busse zuthun / damit **GOTT**
 der **HERR** mit Pestilenz nicht straffe / *Bohems*
 oder dieselbe wieder von uns neh. p 349
 me

Senffzerlein

Ach **HERR** straff mich nicht in
 deinem Zorn / und züchtige mich
 nicht in deinem Grimm. Denn
 ich bin verschmacht für der
 Straffe deiner Hand / So du
 einen züchtigest / umb der Sün-
 de willen / so werd seine Schö-
 ne verzehret / wie von Moe-
 ten.

10. Welches sind denn nun die spe-
 cial Sünden / umb welcher willen
GOTT der **HERR** Pestilenz über
 die Menschen kommen
 läffet?

Das sind viele / grose / schwere und
 übermachte / überhäuffte Sünden / ge-
 meiniglich vieler Menschen / Land- und
 Stadt- Sünden / da die Welt ihr nicht
 wil

Prov. I. v
4. 25. 26

wil wehren / warnen und straffen lassen /
und allen Göttlichen Rath wieder sich
selbst verachtet. In den Sprichwör-
tern spricht GOTT : Weil ich denn ruffe /
und ihr wegert euch / ich recke meine Hand
aus / und niemand achtet darauff / und
lasset fahren allen meinen Rath / und
wollet meiner Straffe nicht. So wil
ich auch lachen in eurem Unfall / und eu-
er spotten / wenn da kömt / das ihr fürch-
tet. Damit nun solches besser erhelle /
wollen wir die Sünden specificiren ,
und der Ordnung der zehen Gebothe fol-
gen.

1. Wieder das erste Gebot wird
Bestulenz erregt durch Sünde der Ab-
götterey. (1) Abgötterey ist aller fal-
scher Gottesdienst / nach eigener Andacht
willen und Wolmeinung erfunden.

Abgötterey ist der grössesten Sünden
eine / so mus die auch mit den grössesten
Blagen von GOTT gestraffet werden.
Da haben wir Exempel und Sprüche.
Der König Manasses trieb gräuliche Ab-
götterey / er betet an allerley Heer am
Himmel / er ließ seinen Sohn durchs
Feuer gehen / er achtet auff Vogelgeschrey
und

Reg.
I. v. 6.

und Zeichen / er war ein Zauberer. Wie nun die Herren und Obersten thun / so thut in der Sünden gemeiniglich der Pöbel auch. Daher dräuet auch GOTT daselbst mit allerley Plagen / unter denen auch der Tod und Pestilenz ist / die sie wegen solcher Abgötterey treffen solt. Bey dem Propheten Ezechiel 5/11. Saget GOTT der HERR zu dem Jüdischen Volcke / Weil du mein Heiligthum mit allen deinen Bräueln und Sähen verunreiniget hast / so wil ich dich auch zuschlagen / mein Auge soll dein nicht schonen / und ich wil nicht gnädig seyn es soll das dritte Theil von dir an der Pestilenz sterben.

Diese Regul sollen alle Christen wol mercken: Wenn die vier grössersten Plagen alle zugleich / eine oder zwo / auff ein Land Stadt oder Dorff fallen / so sind sie gewiß / mit den allergrössesten Sünden / erster und anderer Tassel verschuldet / verdienet und GOTT abgedrungen. Der Prophet Hoseas saget dürre heraus / das GOTT wolle die Länder / Städte und Dörffer wüste und öde machen / umb der Geistlichen Hurerey und

Regula
Rhodiana
p. 19.

Abgötterei willen. Nun prüfe und be-
 frage sich ein jedes Land und Stadt / ja
 ein jedes Dorff in Deutschland / nicht nur
 unter den Papisten / sondern auch / die
 sich Evangelischen nennen und bekennen
 ob nicht solche Greuel in deren Gemeine
 leyder im Schwange gehen? Wo wolte
 man anfangen oder enden / wenn man
 allen Aberglauben und Sauerteig / der
 aus dem Pabstthum bey uns übrig ge-
 blieben / und seinen Ursprung meistens
 aus dem blinden Hendenthum hat / und
 rechtes Zauberwerck ist / jetzt solte beleich-
 ten / welches doch der hundertste Mensch
 nicht wil achten / erkennen noch abstel-
 len. Hieher gehöret der Sösz Ratio sta-
 tus, dessen Regel ist: Ein Mann mus
 einen Schein der Gottseeligkeit haben /
 und mit diesem Mantel kan man alles
 bedecken. Seinen Wolstand und be-
 stes zuerhalten mag man alle rechte
 beugen drehen / verbrechen / liegen
 und betriegen. Also mus die Gerechtigkeit
 im Krieg und Fried allein bestehen in
 dem / Was einem zuträglich und nütze
 ist

Koch p.
 30. seq.

(2) Der

(2) Der Hochmuth ist eine heimliche Abgötterey/ da der Mensch sich selbst zu Gott machet und anbetet gleichsam seine Weisheit / Schönheit / Macht und sich auff sich selbst verlässet / sich in sich selbst verliebet. Das ist ein Zunder der Pestilentz / wie solches Davieds 2. Sam. Exempel / wegen des Volcks. zählen 42. v. 10 ausweist / darum er auch in der Wahrheit 1. Paral. spricht: Ich habe thörllich gethan / 22. v. 8. und schwerlich gesündigt. Da kan GOTT / die grosse Anzahl eines Volcks / und damit die grossen Einkünfften darauff sich Fleisch und Blut verlassen will / bald dünne und geringe machen. Meine Gedancken / sind nicht eure Gedancken. Und eure Wege / sind nicht meine Wege. (3.) Eine Ursache der Pest ist der Unglaube unter den Leuten wemder Glaube verlischet in der Menschen Herzen / daß man weder das Heyl / nach die Mittel des Heyls achtet und annimt / den Glauben nur auff der Zungen führet / wie das glaublose Christentum heutiges Tages genug bezeuget. Das ist die rechte Gottlosigkeit / welche der gerechte GOTT mit Krieg / Thrennung

und Bestilens Straffen mits / daß den bösen Leuten der Glaube in die Hand komme / und sie erfahren / daß ein gerechter GOTT im Himmel sey / der die Sünder straffe. Der Prophet Jeremias klaget: Der Glaub ist untergangen / und ausgerottet aus ihrem Munde. Es ist heute zu tage gar gemein der Gottslästerliche Atheismus da man nichts von Gott hält / ihm verleugnet / seine Vergebung verlachtet / aus der Heil. Schrift ein Gespötte machet / die Auferstehung von den Todten / das Jüngste Gericht / Höll und Himmel für ein Mörlein hält. Der Teuffel leget denn schädlichen Atheisimum oder Verleugnung Gottes nicht also bald für / sondern fänget von der Lauligkeit der Religion an / daß die Menschen nichtmehr um die Ehre Gottes enfern. Da achtet man denn eine Religion so gut als die ander. Es haben es die Kirchen Historien Schreiber der unbedachtsamen Zulassung des Arianischen Schwarms und der Lauligkeit in der wahren Religion zugeschrieben / daß in Asia die Pest grausamlich grassiret.

(4) Die

Ham.
p. 32. seq
Jer. 7, 28
St. Præ.
pl. Tract.

50

Koch. p.
30. 35.

L

(4) Die Unbussfertigkeit und Verstockung / welche auch wieder das erste Gebot kreißet / straffet **GOTT** der **HERR** auch mit Pestilenz / wie an Pharaone zu sehen / der weder den **HERren** / noch Mose oder Aaron hören und leyden will. Da kompt die pestilenz unter das Vieh / es hilft nichts. Es schicket **GOTT** schwarze Blattern an Menschen und Vieh. Es hilftet auch nicht / Drauff läßet er den Würg Engel kommen / der alle erste Geburth an Menschen und Vieh in einer Nacht durch die Pestilenz danieder schläget un tödtet. Wo ist nunmehr Unbussfertigkeit als unter den heutigen Christen?

*Exod. 9.
v. 3. 8.
C. 12. 29.*

2. Wider das ander Gebot wird Pestilenz erregt / durch so mannigfaltigen Mißbrauch des Namens Gottes. Als da ist / Lasterung / Fluchen und Schwören / Meinnende. (1) Wenn solche Sünden eine Stadt und Land drücken / und zwar von vielen Jahren her / da man der falschen Ende ganz gewohnet worden / solte **GOTT** der **HERR** das nicht mit der Pestilenz straffen / ver-

tnenen doch solche grosse Capital = Sün-
 den noch wol andere grössere Plagen?
 (2) Wo im Schwange gehet Verachtung
 und Verfälschung des Göttlichen Wor-
 tes / Mißbrauch der Heil. Sacramen-
 ten / daß der grosse Hauffe von GOTT
 in seinem Tauff. Gelübde abweicht /
 und in den grossen Orden der Epicurer
 tritt / die in ihrem Herzen sagen. Es
 sey kein Gott / da man satt und überdrüf-
 sig wird des Heiligen Wortes Gottes /
 und einen Eckel dafür hat / als für eine
 losen Speise / wie dorten die Kinder
 Israel für dem Manna. Man achtet
 der Göttlichen Dräuungen und Straf-
 fen weniger als nichts / es folget ganz
 keine Besserung / da mus nohtwendig
 folgen theure Zeit / Hunger / Pestilenz
 und Krieg. Da hat der Gerechte Richter
 seine Pfeile zugericthet zu verderben / und
 schleffet den ab / anst ein solches Volck die
 Pestilenzpfeile. (3) Eben also / wo man dz
 Heil. Sacrament zur Ungebühr gebrau-
 chet / daß man nicht wol unterscheidet
 den Leib un Blut des H. Errn. Man gehet
 ohne rechtichaffene Prüfung und Besse-
 rung zum Abendmal un vom Abendmal.
 S. Pau.

Nam. 21

v. 5.

Pf. 7. 14

Bohem9

351.

Rhodi9

7. seq.

12. seq.

S. Paulus klaget / daß darumb die Pest unter die Gemeine zu Corintho kommen sey. Wir lesen in der Offenbarung Johannis / daß Gott der Herr eine arge Pestilenz. Drüse geschicket über die welche das Mahlzeichen des Antichristi an ihrer Stirn hatten und falscher Lehr beynpflichteten.

1. Cor. II.
v. 29-30
31.
Apoc.
16. 7. 2.

Vonder Lasterung des Heiligen Namens Gottes / saget GOTT der Herr selbst: Wie lang lästert mich diß Volcks? Und wie lange wollen sie nicht an mich glauben durch allerley Zeichen / die ich an ihnen gethan habe: So wil ich sie mit Pestilenz schlagen und vertilgen?
(4) Die Verachtung Göttlicher Zeichen so wol der Gnaden- als Zorn- Zeichen ist auch eine Ursache der nachfolgenden Pestilenz denn Gott lästet solche Zeichen nicht vergeblich erscheinen / er wolte gerne / daß wir sie zu unserer Besserung gebrauchten / also hat uns Gott seine Zorn- Ruhe den erschrecklichen Cometen, dergleichen nie gesehen worden / wie die Astronomi anführen in dem 1680 sten Jahre nicht allein eine lange Zeit sehen lassen / sondern auch fast bis hieher mit

Joh. 4. 48.

wundern und Gesichten in der Nähe und
 ferne angehalten / daß wol kein Jahr
 seyn mag / da so viel Zeichen und Wun-
 der sich haben sehen lassen als in selbigen
 Wunder. Jahr da nun Gott der Herr
 auch zur heutigen Welt sagen will:
 Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder se-
 het / so gläubet ihr nicht. Was will er
 denn sagen zu denen / so diß alles in den
 Wind schlagen / oder gar verachten?
 Es geschehen groß Wunderzeichen /
 noch schlagen wir als in Wind / die uns
 solten erweichen / so gar sind wir verblind
 daß wir erkenn die Wahrheit nicht / wie
 uns jetzt Gottes Wort berichtet / daß wir
 uns daran kehrten und seiner Guad be-
 gehrten / nicht so dawider sperreten. Je-
 näher die Straffe / je sicherer sind die
 Leute. Da sind etliche / die schelten die
 Menschen für lauter Narren / und klein-
 müthig / die sich Göttliche Zorn. Zeichen
 bewegen und betrüben lassen. Es dürf-
 ten sich schier Christliche Herren nicht
 mercken lassen / daß sie Gottes Zorn und
 Straffe fürchten / sie werden ausgelach-
 et / und verspottet / schreibet ein alter
 Prediger / und saget ferner / wir haben
 in

in dem 82. Jahre wunderliche Dinge gesehen und gehört / wer nimt sichs an / daß er auch mitten in der Straff frömmmer würde / ich spüre noch keine Besserung.

Es geschehen alle Zeichen darum / daß sie sollen Busprediger seyn / und für dem künftigen Zorn Gottes und Unglück warnen. Es sind auch alle Zeichen Fürläuffer des Jüngsten Tages / und geschehen aus sonderlichem Rath Gottes. Etliche Zeichen sind selbst Straffungen mit / als Erbeben / Ergießung der Wasser / Brandschaden / Hagel und dergleichen. Die Zeichen für sich thun nichts / und machen keine böse Zeit / aber die Gottlosen machen böse Zeit / und Gott straffet.

3. Wieder das dritte Gebot wird Pestilenz mit schweren Sünden erregt / durch Betrachtung des H. predig Amts und dererjenigen so Kirchen und Schulentienen. (1) Da es leyder heut zu Tage geschieht / daß man auff der Diener Gottes treuherzige Vermahnungen nichts giebet / sondern ihr Reden nur läßet in den Wind gehen / ihrer noch wol

gar dazu spottet / das kan GOTT der
 HERR in die länge nicht leyden. Als
 die Gemeine wieder Mosen und Aaron
 unnrreten / gieng das Wüten vom HERR-
 en an / nemlich eine pestplage / daß ihr
 bey 14. tausend und siebenhundert das
 Leben einbüßen mußte. Da mußte Aaron
 lanffen mich seiner Rauchpfane / daß das
 Volck dem HERRen versöhnet / und der
 geschwinden / schrecklichen plage gesteu-
 ret würde. In dem dritten Buch Mose
 ist auch ein Exempel / da die fürnemb-
 sten in Israel das Volck erregen wieder
 ihre prediger und Obrigkeit / Mosen /
 Aaron und Josuam / daß sie dieselbigen
 steinigen wolten / daß Gott der HERR
 die pestilenz unter sie sante. Ich will
 sie mit pestilenz schlagen und vertilgen /
 saget GOTT der HERR. (2) Gott
 ist ein Rächer und Richter über die Ber-
 ächter / und heimliche und öffendliche
 Feinde treuer Lehrer und prediger. Je-
 rusalem verfolgete Gottes Legatem.
 Krieg / Feuer / Hunger und pestilenz
 ward ihr zu Lohn. Wenn man die Leh-
 rer und prediger läset Noht leiden innew
 ihre behörige Salarien nicht zu rechter
 Zeit

Zeit gtebet oder verschaffet / so kommet endlich pestilenz auß ihre Angst Seufzen. (3) Eur Ursach der pest / ist auch allgewohnete Versäumniß des Gottes Dienstes. *Hamm. P. 36. se.*

4. Wir sollen auch unberühret nicht lassen / daß die Sündenwider daß vierte Gebot / ein Saame der pestilenz sey. (1) Es straffet Gott der Herr offtmals der Obrigkeit Sünden mit pestilenz. *2. Sam. 24.* Das hat ja Davied / Sonsten ein frommer König erfahren. Das übermüthige Zählen des Volcks gefiehl Gott ganz und gar nicht. Wie der gottlose König pharao mit pestilenz angegriffen worden / ist auß der Heil. Schrift genugsam bekant. Obrigkeitis Sünden straffet Gott oft an den Untertanen durch Theurung / Krieg und pestilenz / wie der Herr dorten dem Davied auch fürhalten ließ / und David sagte: Siehe ich habe gesündigt / ich habe diese Missethat gethan / was haben diese Schaffe gethan? *v. 17.* Wie nun ein gemeiner Mensch etwan gestraffet wird an seinem Vieh / Schaffe / und Kinder / daß sie ihm dahin fallen und sterben / also wird

wird ein hohes Haupt gestrafft an seinen
 Unterthänen / daß sie darauß gehen / so
 stehet er denn da bloß / und ohne Volck /
 und kan sich gegen seinen Feind nicht
 wehren. dessen haben wir ja ein Exem-
 pel an Sennacherib / Da er mit aller
 Macht und Gewalt gedachte die Stadt
 Jerusalem einzunehmen / und sich auff
 seine Saldaten gar zusehr verlieh. Sie-
 he / da fuhr aus der Engel des H. Erren /
 in der Nacht und schlug im Assyrischen
 Lager hundert und fünf und achtzig tau-
 send Mann. Ward also Sennache-
 rib genöthiget aufzubrechen und wieder
 um zurück zuziehen. Wie giengs dem
 Frankosen Anno 1528. vor Neapolis?
 Dem starben innerhalb 18. Tagen soviel
 von 80000. Mann an der Pestilenz / daß
 kaum 1700. überblieben / und mußte mit
 Schand abziehen. Man findet Exem-
 pel daß etliche Obrigkeit / Pestilenz ver-
 ursachet hat / in dem sie Gericht und Ge-
 rechtigkeit nicht befodert / grosse Bluth-
 schulden und gräuliche Laster ungestraft
 lästet passiren. (2) Nicht minder er-
 regen die Untertanen / auch Kinder und
 Besinde Pestilenz über sich und andere /
 durch

Es. 35. 36.

Koch. p.
34Rhodins
33. 309.

durch Ungehorsam und Trevel / Trotz
 und Widerspenstigkeit: Wenn man den
 Obern nicht will gehorchen. Exempel
 haben wir davon schon zuvor angeführet
 Wo bleibet Land- und Stadt- Zucht /
 Kirchen und Schul- Zucht Haus- und
 Handwercks Zucht / lebet doch nur al-
 les nach seinem Muthwillen dahin. Di-
 sciplina, Disciplina! Du liebe Zucht /
 Ehrbarkeit / Scheu / und Reverents
 wo bistu geblieben? Wie ein rohes wü-
 stes/wildes Leben wird geführet? Sol-
 te nun nicht / wegen ermangelnder Zucht
 folgen Pestilenz und Seuchen und
 Kranckheiten / damit Gott züchtiget/un-
 theils böse Buben / und freche Süstern
 dahin raffet? (3) Wo ist rechtes eyferi-
 ges Einsehen und Real- Straff (nach
 der Prediger Wort- Straffen will doch
 fast niemand fragen) über Fluchen/
 Schwören / Liegen / triegen / Verach-
 tung Göttliches Worts / der Heil. Sa-
 cramentu/Entheiligung des E abbats/
 des Zankens / des Schlagens / und dr-
 gerlichen Lebens der Eheleute / daß doch
 Furch in sie käme / des Hurers/Fressens
 Sauffens / anzüchtiger Lieder der Läst-
 ste-

Num. 14
 16. Boh.
 p. 351. seq.

sterung anderer Leute / der Ungerechtig-
 keit im Handel und Wandel. Wo ist
 gute Aufsicht auff die Victualien / daß
 in Bier / Brod Fleisch und anderen der-
 gleichen der Arme nicht betrogen und be-
 stolen werde / daß ein jeder für sein Geld
 bekomme / wie sichs gebühret. Wer ist
 Ursach solcher vieler Sünden und des dar
 auff erfolgenden Verderbens? Nicht die
 Greueler und Uebelthäter alleine / sondern
 die diesem Greuel nicht steuern und weh-
 ren / dazu sie noch von Gott gesetzt und
 beruffen sind. Das mercket wol alle
 ihr Obern in welchen Ständen ihr auch
 lebet. Fiat iustitia & pereat mundus,
 haltet auff Gerechtigkeit / und solte gleich
 die Welt zu trümmeln und zu boden ge-
 hen / und sehet nicht an / das ihr euch mit
 der gehörigen disciplin Feindschafft / Haß
 Verfolgung / und anderes auff den Hals
 ladet / besser ist Gottes Freundschafft /
 als aller Welt Freundschafft. Wollet ihr
 denn lieber Gottes Zorn und Straff auff
 euch / eure Kinder und andere viele Men-
 schen laden / und auch der Unschuldigen
 viel hierdurch ins zeitliche Verderben
 stürzen? Ein Christlicher Lehrer dieser
 Zeit

Koch. 39.
 seq.

Gebr.

Jacob. 4.
 v: 4

Zeit saget in seinech Tractat von der Pest Koch 40
auch mit unter die Ursachen / Warum *seq.*

GOTT der HERR ein Land oder Stadt
mit Pestilentz heimsuchet / daß man die
erlaubliche Ceremonien eines Christli-
chen / ehrlichen öffentlichen von der Kir-
chen Gottes bisher wol angeordneten /
und darüber gehaltenen Begräbnisses
oft so liederlich hindan gesehet / und die
Cörper fast heimlich und bey nächtllicher
weile dahin stoppet. Olim non erat sic
vor zeiten hielt man es für eine Schande
und Schmach. Scheinet daß der Athe-
ismus oder die Verachtung Gottes da-
durch wacker befodert werde. Solte
nun nicht GOTT der HERR endlich be-
wogen werden / solche Zeiten zu schicken
da man wol müste die Seintgen bey
Nacht begraben lassen / und sich des ta-
ges mit der Leiche nicht enfern dürffte

5. Es treten auff die Sünden wie-
der daß fünffte Gebot und klagen die U-
bertreter vor Gottes gerechten Gericht
an / und erheuschen unter anderen Straf-
fen auch die Pestilentz / und giftige Sei-
chen / ansteckende Kranckheiten. (1)

Das freventliche vergossene und das un-
schul-

schuldide Blut ruffet zu Gott umb Ra-
 che / da eine Blutschuld über die andere
 kömmet / die das Land heftig und häuf-
 fig drücket / und wird der Gebühr nach
 nicht abgestraffet. Josephus schreibet /
 daß wegen des unbilligen Mordes der
 Mariamne Königes Herodis Ehege-
 mahls eine grosse Pestilenz unter das
 Volck kommen sey. Wie viel heimliche
 Mordtathen werden vollbracht / wenn
 die Schandbälge die Frucht abtreiben
 und ihre Schande vor der Welt verber-
 gen wollen / sollte nicht GOTT da mit
 der Pestilenz dreinschlagen? (2) Haß/
 Neid / Zorn Zanck sind Ursachen der Pe-
 stilenz / S. Paulus warnet seine Gala-
 ter: So ihr auch unereinander beisset
 und fresset / so sehet zu. daß ihr nicht un-
 ter ein ander verzehret werdet. Bey
 dem Propheten Ezechiel redet GOTT
 der HERR nachdrückliche Wort: Ihr
 fahret immer fort mit Morden/und übet
 Greuel / und einer schändet dem andern
 sein Weib/und meinet / ihr wollet gleich
 wol das Land besitzen. So spricht der
 HERR HERR: So war ich lebe / sollen
 alle

2. Bohemus
 p. 352.

Gal. 5. 15

Ez. 33. v
 26, 27.

alle die in den Vestungen und Hölen sind
an der pestilentz sterben.

Rhodia
29. seq.

Bohemus

357.

Hamm.

p. 39. seq.

Fer. 28.

v. 18.

38, 2.

Num.

2519.

C. II, 33

Bohemus

p. 352

Rhodia

35. seq.

(3) Also auch die Verfolgung der
Diener Gottes und der rechtgläubigen
straffet Gott der Herr auch mit pesti-
lencz / wie bey dem Propheten Jeremia
dem Jüdischen Volcke er zuthun dräuet.

6. Unzucht / Hurerey und Ehebruch
Fressen / Sauffen mus Gott endlich mit
der pest durch suchen / die Huren Win-
ckel und lose Häuser reine segen. Da

das Volck Israel mit den Töchtern der
Midianiter Hurerey trieb / und die O-
bersten zusahen / befahl Gott / das Mo-
ses nicht allein die Obersten an den lich-
ten Galgen hengen ließ / sondern erschif-
te auch die plage und pest unter sie / davon
ihrer 24. tausend starben. Die Lustgrä-
ber wurden mit Pest. Leichen gefüllet.

Somus denn der stinckende Madensack
zu Stank und Unflath werden / doch
man ihn wegschleppet. Von Ehebruch
Hurerey / und Blutschande werden
Städte und Dörffer reiff zu der Straff
der pestilentz. (2) Der Hureren Ge-
sellin / Stoltz / pracht / Hoffart / Über-
muth im Leben / in Kleidung / Geberden

§

Es=

Hamn.

p. 41.

Essen / Trincken / Bauen / und andern
 Dingen / reißet Gott zur Pestilentz / daß
 er denen / die sich zuvor mit Sammet und
 Seiden / mit Silber / Gold und Edel-
 gesteinen behänget / und darinnen pra-
 vivet / pestilentz Flecken und Drüsen /
 Carbuncel und Beulen schicket / damit
 werden sie verbrämet / und so zugerich-
 tet / daß man einen Abscheu für ihnen
 hat. Für ein krauß Haar giebt er ih-
 nen Staucl und eine Glaze / für ein
 prächtig Bätte / eine stinckende Grube /
 in derer die Pest-Cörper übereinander
 geschmettert liegen. Es läßet GOTT
 der Herr den Pestilentz = Tod in solche
 Häuser und Palläste steigen / darinnen
 man Pracht getriben hat / wie er denn
 mit solchem Elende vorzeiten dem Jüdi-
 schen Volcke gedräuet / geschworen hat /
 und gesaget : Mich verdreust die Hoffart
 Jacob und bin ihren Pallästen gram /
 und ich wil auch die Stad übergeben /
 mit allem das darinnen ist. Darauff
 folget denn die Klage / Wehe uns ! Der
 Tod ist zu unsern Fenstern herein
 gefallen / und in unser Pallast kommen /
 die Kinder zu würgen auff der Gassen und

die

Amos: 6.

v. 8.

Bohem

p. 302.

Jer. 9. 21.

die Jünglinge auff der Strassen. So giengs den Fürsten zu Tyro und Sidon. Da setzet sich der Gift an heimliche Oerter / und wird genaud Pestis ingvinaria.

Ez. 28
v. 17.
Koch. p.
36. seq
Rhodius
38 seq.

7. Allerhand tückisches und heimliches Rauben und Stehlen / und unrecht Gut / mus **S O T** der **H E R R** den Stuel = Räubern / Büchern und Schindern / und anderen geizigen Leuten wieder zum Bauche heraus stossen. Denn wie solche viel in sich schlucken und fressen so frisset die Pest auch ümb sich / was hilfft sie denn ihr übel erworbenes / Witwen / Weisen und armen abgetrungenes Gut? Kan es sie auch am Tage des Zorns erretten? Sie sammeln und Wis-

Zeph. I.
v. 18.
Ps. 39. 8.

sen nicht wer es kriegen wird / heisset es wol recht in der Pest. Da finden sich viele / und unbekante Erben / die sich in Geldt und Gut theilen / und da auch wol durch Kleider / Bette und Geräthe / das gestolen wird / die leidige Pest weiter ausbreiten.

Bohemus
p. 353 seq

Es schreyet Agathias wie das deutsche Kriegeres Volck grossen Unfug getrieben / mit Kirchen rauben / und daß sie sonst gestohlen / was ihnen

fürgekommen / da sey eine gräuliche Pestilenz unter sie kommen.

8. Falschheit / Lügen / Trügen / Ungerechtigkeiten / und besonders / wenn man dem Armen / Elenden / und Untergetrückten nicht zum Rechte hilffet / und der Wittwen Sachen nicht besodert. Summa alle Gerichts Sünden / die vor öffendlichem Berichte vorgehen / straffet Gott der Herr auch mit Pestilenz: Da geschicht es denn / daß Recht und Gerechtigkeit auch danieder lieget / und wenig gehandhabet wird. Also will Gott der Herr insgemein die Lügen und Verleumdungen mit Pestilenz dämpfen / wie Beda schreibet / daß in Engelland Haß der Wahrheit / und Liebe der Lügen sey im brauch gewesen / da habe Gott mit einer rumorenden Pestilenz - Seuche gestraffet.

9. 10 Wenn solche obberührte Sünden gestraffet werden / so werden auch mit gestraffet durch die Pestilenz alle böse Lüste und Begierden. Daß der Tod ihr auch begehret / und sie dahin ihm folgen müssen / da sie nicht gerne wolten. Von Lustgräbern der Israeliten

ist

Bohemus
p. 354.

ist schon vorhin gedacht worden. **Be-**
 siehe ferner durch den ganzen Decalog- *Rhodins*
 gum Rhodium. Darumb dencke nur *p. 416*
 niemand / es sey unverschuldet / wenn *47. seq.*
GOTT der **HERR** mit Pestilentz straf-
 fet / daß man weder die Pestilentz noch
 andere Plagen nicht zugewarten habe /
 da man doch ja so schwer gesündigtet / als
 andere / die mit der Pest sind heim gesü-
 chet worden. Werden wir uns nicht
 bessern / so wird es uns nicht besser erge-
 hen / oder noch ärger. Denn **GOTT** der
 Gerechte hat noch schwerere Plagen / als
 die Pest. Ruhte ist. Darum lasset
 uns Busse thun in allen Ständen und
 unsere Sünd erkennen. Lasset uns for-
 schen und suchen unser Wesen / und uns
 zum **HERN** bekehren. Last uns unser
 Herz samt den Händen auffheben zu *Thren.*
GOTT im Himmel. Wir / wir haben *3. v. 4.*
 gesündigtet und sind ungehorsam gewest / *41. 42.*
 darum hast du billig nicht verschonet.
 Lasset uns auff der Wache stehen / daß
 die Pestilentz nicht unter uns komme /
 nicht nur politischer Weise / der Sünde
 keinen pass noch repals geben noch ver-
 statten / dieselbe auch nicht beherbergen /

Jacoa. 4.
v. 8. 9. 10.

Es. 1. 16.

Job. 3. 9.
10.

sondern auszagen / uns nicht mit Sün-
den besudeln / und theilhaftig machen
fremder Sünden / daß wir nicht mit der
Seelen Pest und Bistt angestecket wer-
den. Reiniget die Hände ihr Sünder/
und machet euer Herzen keusch. Send
elend und traget leyde / und weynet / eu-
er Lachen verkehre sich in Weinen / und
eure Freude in Traurigkeit / demühti-
get euch für Gott / so wird er euch erhö-
ren. Waschet reiniget euch / thut euer
böses Wesen von meinen Augen. Laf-
set ab vom Bösen! Lernet gutes thun /
und lebet heilig und unsträfflich / so ist zu
hoffen mit dem Könige zu Ninive / Es
möchte Gott reuen / und sich wenden
von seinem grimmitigen Zorn / daß wir
durch Krieg / Theurung / Hunger / wil-
de Thiere / oder durch Pestilentz nicht
verderben.

Seuffzerlein.

Nach meine Sünden / meine schwe-
re Sünden / sind wider mich
auffgewachet / du stellest sie für
dich ins Licht / für deinen An-
gesicht / wir erinnern uns reue
un

unsere Missethat / die dich
 HErr erzürnet hat. Heiliger
 HErr GOTT / heiliger starcker
 GOTT / heiliger barmherziger
 Heyland / du ewiger GOTT!
 Laß uns nicht versinken / in des
 bittern Todes = Noht Kyrie-
 leiß.

II.

Weil denn man die groben Sünden
 GOTT den HErrn Zusendung der
 Pestilenz reizen und treiben: Sind
 dieselben alle grobe Sünder und
 Gottlosen die an der Pestilenz
 sterben

Nein! Das wäre zu hart geurthei-
 let. Verdammet nicht / so werdet ihr
 auch nicht verdammet / saget unser HErr
 und Heyland selbst. Das sollen wir
 hier auch bedencken und weder / wen wir
 sehen und erfahren / daß diese und jene
 mit Pest heimgesuchet werden / oder gar
 daran sterben / in particulari urtheilen/
 daß dieselben eben grosse und grobe Sün-
 der seyn; Weder / wenn wir sehen / und

erfahren / daß diese und jene / mit der Pest nicht angegriffen worden / oder nicht daran sterben / von ihnen das Urtheil schöpfen / sie sein fromme Leute / seind Gottes liebe Kinder. Denn Gottes Gedancken / Wege / Gerichte / und Urteil gehen nicht allezeit wie wir meinen unrichten. Den meine Gedanckē sind nicht eure Gedancken / und eure Wege sind nicht meine Wege / spricht der Herr:

Es 55. 8. 9 Sondern soviel der Himmel höher ist / denn die Erde / so sind auch meine Wege höher den eure Wege / und meine Gedancken / denn eure Gedancken. Sein Gerichte fänget auch wol von seinem Hause an.

1. Pet. 4.

v. 19.

Ez. 9. 6

1. Es ist zwar ausgemachet und erwiesen / daß die Pest / in universali insgemein / betrachtet / bey einer ganzen Gemeine / Stadt oder Land / die damit heimgesuchet wird / nicht sey so wol ein züchtigungs Ubel / als ein Straff-übel wegen der bösen Leute und groben Sündler / die unter den Menschen sind / verhänget. Wie solches aus vorhergehender Frage erhellet / allwo die Sünden speci-

specificiret worden / um welcher willen
GOTT der HERR die Pest sendet.

2. Aber es wird die Plage nicht be-
sonders und eigentlich von den Frommē
verursachet. Sonsten hätte David von
seinen Unterthanen nicht sagen können.
Was haben diese Schaffe gethan? Ja
wie hätte er so tröstlich von der Pest re-
den können: Laßt uns in die Hände des
HERRN fallen / denn seine Barmherzig-
ist groß. Es ärgern sich zwar wol bis-
weilendie frommen Kinder Gottes |
wenn sie in der Anfechtung ihre Ver-
nunft zu rahte ziehen / daran / daß sie
gleich den Unbusfertigen mit solchem
Giffte geschlagen / und die ihrigen zu ar-
men Wittwen und Waisen werden.
Denn was haben viele unmündige und
unschuldige Kinderlein gesündigt?

2. Sam.

24. v. 4.

3. Aber / wenn wir in das Heilig-
tum gehen / so lernen wir aus göttlicher
heiliger Schrift / daß GOTT der HERR
in gemeinen Gerichten / Straffen und
Plagen gleich durch gehe / so wol über
Fromme und Unschuldige / als über die
Bösen und Gottlosen seine Hand ausstre-
cke. wie solches Loth hat in Sodom

erfahrer / Daniel Jeremias Ezechiel
in der Babylonischen Gefängniß. Da

cr. e. 15. heisset: Wenn der Tod trifft den tresse er/
1. 2. wenn der Hunger trifft denn tresse er.

Salomon saget / es begegnet einem wie
dem andern / dem Gerechten wie dem

12. 20. Gottlosen; Wie es dem Guten gehet/
1. 47. also gehets auch den Sündern. Der

zornige Gott dräuet / daß das Feuer
seines Zorns beyde grüne und dürre Bäu
me verzehren sol. Hiob war schlecht

Hiob. 2. und recht und Gottesfürchtig dennoch hat-
1. 7. te er böse Schweren / desgleichen His-

rias eine Sterbe Drüse. Darum ent-

13. 38. 3. halte sich ein jeder von freventlichen und
unächtigen Urtheil / und greiffe Gott

Hebr. nicht in sein Gericht. sondern er richte
sich selbst / und sage : Geschicht das an
grünem Holz / was wil am durren wer-
den.

Seuffzerlein.

Herr für dir ist niemand tnschul-
dig. So du mit mir rechten
wilt / Kan ich dir auff tausend
nicht eins antworten. Darum
ach Herr gehe nicht ins Ge-
richt mit deinem Knecht / denn
für

für dir ist kein lebendiger ge-
recht.

Warum schicket denn **GOTT** der
HER seinen frommen Kindern
Pestilenz ins Haus?

Das Geschicht fürnemlich um dreuen
Haupt = Ursachen willen.

I Aus gerechtem göttlichen Berich-
te. Anfangs ins gemein. **GOTT**
ist ein gerechter **GOTT** / und thut keinem
kein Unrecht. Er findet überall Sünde
und Torheit. Ob schon nicht alle Men-
schen / mit gleicher Sünde und Ubertre-
tung sündigen. Zum Propheten Je-
remia spricht **GOTT**: Züchtigen wil ich *Jer. 30.*
dich / jenoeh mit massen / daß du dich
nicht für unschuldig haltest. Müssen
doch alle Menschen wegen der Sünde
des Todes sterben. Daß macht **O Gott!** *Pf. 90.*
Dein Zorn / das wir so vergehen und
dein Grimm daß wir so plötzlich dahin
müssen. Denn unser Missetat stellest
vor dich / unser unerkannte Sünde ins
Licht vor deinem Angesicht. Nun ste-
hets ja bey **Gott** was für einen Tode er
seiner

seinen frommen Kindern aufflegen wil /
 und ihnen hiemit zeugen / daß sie für der
 Pestilenz kein absolutes privilegium
 haben sollen. Sie sind auch Menschen/
 arme Sünder / sterblich / und also auch
 denen Göttlichen Best. Gerichten un-
 ter worffen. Gemeiniglich daß einer
 eben die Gefahr und Noth auszustehen
 hat / als andere haben / unter welchen er
 wohnet. Hatte Lot gefallen die frucht-
 bare Gegend zu Sodom / welche war als
 ein Garten des HERRN / so mußte er es
 ihme auch gefallen lassen / daß er alles
 das Seinige verlohrt und alleine seine
 Seele oder Leben errettete.

17. 19.

Jeremias war unter den Gottlosen
 Juden und mußte auch unter ihnen seyn/
 daß er ihnen predigte. Er mußte aber
 auch mit ihnen gutes und böses ansie-
 hen / Theurung / Hunger / Gefangen-
 schafft / und endlich den Tod in Egp-
 ten. Gleich wie die Bösen eine zeitlang
 der Frommen genießten / also auch hin-
 wieder müssen oft die Frommen der Bö-
 sen entgelten / daß ist ins gemein der
 gemeinste Fehler / daß die Frommen
 nicht genug und mit aller Macht / sich
 wie.

17. 27

24

wieder die Gottlosen legen | sie strafften sie nicht genug nach der brüderlichen von Gott uns anbefohlenen Bestrafungspflicht / sondern lassen es gehen wie es gehet / fürchten sich etwa für ihrem Zorn / oder Verlust ihrer Gunst / damit machen sie sich ihrer Sünden mit teilhaftig. Ist also billich daß sie gleiches Todes mit den Gottlosen sterben. Darum die bösen sollen sich bekehren / daß sie nicht unschuldigen Leuten auch Unglück über dem Halse ziehen. Und die Frommen sollen sagen: Haben wir das Gute empfangen von GOTT / und solten das Böse nicht auch annehmen? Heutiges Tages ist die Welt so gewinnsüchtig das sie nicht wil an zeitlicher Nahrung Schaden leiden / wagens drauffhin / und schleppen sich mit den Kauffmans Wahren | aus inficirten Orten / oder die nur kaum von der Pest sind befreyet worden / stecken damit sich selbst und andere an. daß läffet Gott der Herr aus gerechten Gerichte geschehen / daß die Menschen die Eitelkeit der Welt erkennen / und also alles wornach die Welt trachtet / mit den Rücken ansehen sollen.

Alles

Hiob.
v. 10

Alles was ist in dieser Welt/ es sey Silber/ Gold oder Geld / Reichthum und zeitlich Gut / das wäret nur eine kleine Zeit/ und hilfft doch nicht zur Seeligkeit. Etliche sehen ihr Datum auff ihre Eltern und Verwandten / aber was ist's? Mancher Potentat auff Goldreiche Länder? aber was sind Menschen? Ein Schatte der dahin fleucht / und gar nichts / Gott kan aus einer grossen Menge bald wenig machen.

Darnach besonders / sendets GOTT der HERR auch aus gerechten Gerichte / den Frommen etwa pestilenz ins Haus dieweiler unter seinen Kindern öftters etliche findet / die sich bey ihrem Christentum/ bey ihrem Amt / gleichsam für unschuldig und unsträfflich halten / sie meinen sie sein in ihren Christentum ja so gottselig / vnd in ihrem Amt so getreu und unsträfflich / es sey alles so gut / richtig und klar / als hetten sie das Wasser nicht betrübet / daruin giebet ihnen Gote durch die Pestruhte ihren Mängel und Gebrächen zuerkennen / er schläget sie mit Menschen Ruchte / das sie bekennen und sagen: Die Straff auch wir wol
ver.

verdienenet habn / das mus bekennen jeder
man / niemand darff sich ausschließen.
So ist auch die Pest ein Vorbot des jüng-
sten Berichtes / da **GOTT** will / wir
sollen uns selbst richten / so werden wir
nicht gerichtet.

Der **HERR** hats
verkündiget / es werden pestilenzten vor-
her gehen / Teurung / und schwere pla-
gen. Darum wir uns auch nach dem
lieben jüngsten Tag sollen sehnen und
seuffzen.

I Cor 11
v 31

Kom doch / kom doch du richter groß /
und mach uns in der Gnaden los / von
allen Ubel Amen. Unter dessen sollen
wir den Jorn des **HERN** tragen. 2. Wei-
ter so geschicht solches Verhängniß mit
der pestilenz über die Frommen aus
göttlicher Gütigkeit und Gnaden. Sol-
che Zucht - Ruhe / ist eine kleine Stäu-
pe / Vaters - Gnad - und Mensch - Ru-
the / wie **GOTT** der **HERR** selbst davon
redet.

Matthe
24, 27

Mich 7
v 9

Ich wil ihre Sünde mit der
Ruhthen heimsuchen / und ihre Missetat
mit plagen / aber meine Gnade wil ich
nicht von ihnen wenden / und meine
Wahrheit nicht lassen fehlen. Den weiß
wir im Glauben schwach in der Liebe
fast

Ps 89, 33
34

Kalt werden / der Welt in vielen Stücken uns gleich stellen / brechen unsern Beruff / lassen uns den Satan schrecken die Furcht über eilen / so wird das lüsterne Fleisch auch gestraffet / doch wird die Seele durch Gottes Gnade erhalten. Es geschieht also darum / daß wir nicht mit der gottlosen Welt verdamt werden. Da nimt Gott oft die fleißig und wolberichteten Catechismus Kinderlein hinweg / daß sie nicht von der garstigen Welt besudelt werden / daß ihr Verstand nicht verkehret werde.

1 Cor II

v 31.

Sap. 4. II

Es gefället GOTT also / auff einmal seine geliebte Kinder rechtewol zu versuchen / zu üben / zu prüfen Eusebius hist. eccles. lib. 6. c. 20. Nobis hæc omnia exercitia quædam virtutis & fidei probamenta dicuntur. Diese pestilenz ist uns Gläubigen / eine Übung der Tugenden / und eine prüfung des Glaubens gewesen: Dis schreibet er von der Alexandrinschen pest. Da ist die peste eine heilsame selige Schuel des Glaubens und Vertrauens zu GOTT der Liebe / der Gedult / der Hoffnung / des Gebets. Der HERR dein GOTT hat

hat dich gedemüthiget / und versuchet
auff das kund würde / was in deinem
Hertzen wäre. Ob du sein Gebot halten
würdest oder nicht.

Da mus der
Glaube als das Gold geleyert und pro-
biret werden / da lernen wir uns sein
selbst kennen und Gottes Gerechtigkeit /
Weisheit / Almacht und Barmhertzig-
keit studieren / man erfähret die Krafft
des Wortes Gottes / das Scheinmis
des Creuzes darum spricht der Apostel
Jacobus : Meine lieben Brüder achtet
es ettel Freude / wenn ihr in mancherley
Anfechtung fallet / und wisset / das eu-
er Gedult wircket die Gedult aber sol feste
bleiben bis ans Ende / auf das ihr seid
vollkommen und ganz / und keinen Man-
gelhabet. Es geschicht auch solche Prüf-
fung von Gott / ob man rechte Christ-
liche Liebe wolle leisten / und ob einer in
seinem Ampt und Beruf wolle bestän-
dig seyn / und dem lieben Gott aushal-
ten ! O wie mancher hat sich in seinem
Hertzen beredet ! er habe einen Glauben /
damit er wol könne Berge versetzen / a-
ber wie denn / wenn man als den kaum

Jas. 1. 2. 3.

4.

G

ger=

gerne eine Pestleiche / eine Todensbahr
 und Toden Gräber ohne Furcht und ent-
 setzen/ansihet? recht ist die Pest ein scharf-
 fes Examen da mus heraus/ was in dem
 Herzen verborgen gewesen. Es mei-
 nets Gott der Herr auch darinn gut
 mit seinen lieben Kindern / das er sie für
 dem Unglück (für grossen Unglück) weg
 raffet / das sie zum Frieden kommen.
 Ehe das Assyrische Heer kam sprach
 Gott / gehe hin mein Volck in eine Kam-
 mer und schließ die Thür nach dir zu / ver-
 birg dich ein klein Augenblick / bis der
 Zorn für über gehe. Also handelt Gott
 mit uns / wie eine Mutter mit ihren Kind-
 lein / wenn sich das tolle volle Volck im
 hause schläget und balget / so reisset sie die
 Kinder auff die seite und trägt sie aus
 dem Getümmel zu Bette. Wer weiß /
 was uns der Comet / ja der letzte Zorn
 Gottes noch bringen wird? Feind an al-
 len Enden / vom Morgen und von Abend /
 grosse Krieges Rüstung sind vorhanden /
 möchten demanch wol mit Luthero sagen:
 Wer sterben kan / der sterbe nur bald es
 will nicht besser werden in der Welt. So
 nimt Gott der Herr auch manche fromme
 Leu-

Ez. 56.
 v. 2. 26.
 30.

Leuteweg/wegen der Welt Undanck! die
 solcher Leute nicht wehrt ist. Es siew. *Ham. 10.*
 ben auch wol seine Prediger und nützlich. *p. 61. seq.*
 che Leute dahin/und straffet **GOTT** der
 HERR hernach / das er lasset kommen
 Hümpfer und Stümpfer / und ja es reis-
 sen wol gar Irthümer ein. Denn weil
 man das wahre Wort Gottes nicht hat hö-
 ren wollen; So nimts **GOTT** weg / und
 auch damit solche Leute die für den Riß
 gestanden / die man doch nicht geachtet *Gebr.*
 hat / darum bete | wer beten kan / ob viel-
 leicht der **HERR** solche wol verdiente
 Straffe von Uns gnädiglich abwenden
 wolle / höret nicht auff zu singen / und zu
 beten / wend ab deinen Zorn lieber **GOTT**
 mit Gnaden und laß nicht wüten deine
 blutige Richte / richte uns nicht streng
 nach unser Missethaten / sondern nach
 Güte.

3. Teshlich verhänget **GOTT** der **HERR**
 auch über die Frommen / die schreckliche
 Senche der Pestilenz zu ihrer und ande-
 rer Besserung. Das sie ihre Seele im
 Gedult fassen / und noch frömer werden / *Luc. 21*
 sich ganz ernstlich lernen für Sünden *19.*
 hüten / und als denn so im Glauben fest
 und

und wol gerüst / und mit des heiligen
 Geistes Trost / der Pest lernen getroßt
 unter die Augen gehen / sie müssen an-
 dern ein Exempel werden der Gottselig-
 keit/der Beständigkeit. Und solcher ge-
 stalt ist mancher in der Pest erhalten
 worden / daß ihm kein Finger hat weh
 getahn. Man hat fleißig lernen beten/
 und sich einig und allein auff Gott ver-
 lassen. Geschichte es nun daß die From-
 men mit Pest von dem getreuen gütigen
 und gnädigen GOTT heimgesuchet
 worden/so müssen sie den Gottlosen/ Un-
 bußfertigen eine Real- und wirkliche
 Bußpredigt seyn / sagende: Geschichte
 das am grünen Holzt/ was wil andürren
 werden. Da lernet Anfechtung auff
 das Wort merken/ und Noht lernet be-
 ten. Ja ein Christ wird das andern
 Trost / daß wenn er an einem andern
 seiner Mit. Christen des Würg Engels
 Gewalt auch siehet / er in seinem Pest-
 Creutz/sich desto williger in Gottes Wil-
 len kindlich ergebe/und einer seines Mit-
 Christen Chreutz / hiemit gleichsam tra-
 gen helffe. Darum sol man solches al-
 len ärgerlichen und betrübtten Gedancken
 ent-

Luc. 23.

31.



entgegen sehen und aus dem 94. Psalm.
 sprechen: Wol dem den du HErr züch-
 tigest / und lehrest ihn durch dein Gesetz /
 daß er Gedult habe / wens tibel gehet / un- *Ps 94*
 dem Gottlosen die Grube herichtet wer- *12. 13.*
 de / denn der HErr wird sein Volck nicht
 verstoßen noch sein Erbe verlassen.

Doch ist ein grosser Unterscheid / wenn
 fromme / und weñ Gottlose mit der Pest
 befallen werden / oder gar sterben / denn
 die Gottlosen werden im Zorn von Gott
 und mit Straff heimgesucht und von
 dem Pest-Feuer wie Stoppeln verzeh-
 ret / und wie Sprey von den Wind zer-
 streuet. Die Frommen aber werden in
 Gnaden heimgesuchet und gezüchtigt /
 im Gebet geübet und geprüfet und von
 Gott nicht weggeworffen. Und also
 haben die Frommen in der schwersten ge-
 fährlichsten und abscheulichsten Pest-
 Kranckheit einen gnädigen GOTT / zu
 welchen sie ihre Zuflucht nehmen der sie
 auch ohne kräftigen Trost nicht läffet.
 Uber das / haben die Frommen in der
 Pestilenz-Kranckheit bey sich die fro-
 he Geisterlein / deren Ampt ist /
 denen Gottsfürchtigen aufzuwarten /
 und

Kach. 65.

seqq.

Rhodimo.

155. seq.

Bohem.

361.

Pf. 1. 4.

und sie zur Ruhe zubringen. hergegen die Gottlosen haben die Teuffel um sich / eid auff ihre Seele wachen. Es empfinden fromme und gottlose einerley Plagen aber aus ungleichen Herzen Gottes / und mit ungleichen Ausgang. So haben den nun auch die Frommen den sichern und festen Ancker / ihrer Seelen und die gewisse Hoffnung / daß sie durch ihr Absterben aus diesem Jammer-tahl zur himlischen Freude und Wonne der Auserwehltten Gottes gelangen. Wenn eine treue Braut / nur zu ihren Bräutigam kömmt in der Zeit der Noht so läßt sie ihr das nicht zu wiedern seyn / ob sie auf einem Mistwagen an stat der Carrete abgeholt werde / wenn sie nur zu ihm kömmt / das schadet ihr an ihr Ehren und Freuden nicht. Hingegen die Gottlosen haben durch ihr Absterben anders nichts zugewarten als die ewige Pein / darumb bessere sich ein jedweder bey zeiten / und tuhe Busse / ehe ihn der Tod antrit und übereilet / als welcher nicht säumet.

Ebr. 6.
18. 19.

Esa 66
v. 24.

Sir. 14. 12.

Seuf.

Senfzerlein.

Du Herr mein Gott meinest
 nicht böse mit mir / wenn du
 mir einen vollen und bitteren
 Weinbecher einschendest. Es
 dienet alles zu meinem besten /
 du weißt | was mir nützeist.
 Sey du mir nur nicht schreck-
 lich mein Gott.

Geschicht denn aber / damit kein Ab-
 bruch / der Verheissung in dem 91 / 30.
 Psalm wenn die Frommen mit
 Pestilenz heimgesuchet
 werden?

Im ein und neunzigsten Psalm / saget
 ein gläubiger Christ mit grosser Confi-
 dents und herzhafter Zuversicht v. 3. & 4.
 Er errettet mich vom Strick des Jägers /
 und von der schädlichen Pestilenz / er
 wird dich mit seinen Fittigen decken und
 deine Zuversicht wird seyn unter seinen
 Flügeln / seine Wahrheit ist Schirm und
 Schild / daß du nicht erschrecken müßest
 für den Grauen des nachtes / für den
 Pfeilen die des tages fliehen. Für der

Bestillenz die im finstern schleicht / für der
 Seuche die im Mittage verderbet. Ja
 darauff folget die göttliche Antwort und
 Verheissung: Ob tausend fallen zu dei-
 ner Seiten und zehen tausend zu deiner
 Rechten so wird es doch dich nicht tref-
 fen. Ja du wirst mit deinen Augen
 deine Lust sehen / und schauen wie es den
 Gottlosen vergolten wird. Denn der
 Herr ist deine Zuversicht / der Höchste ist
 deine Zuflucht. Es wird dir kein Ubel
 begegnen und keine Plage wird zu dei-
 ner Hütten sich nahen. Denn er hat sei-
 nen Engel befohlen über dir / daß sie dich
 behüten auff allen deinen Wegen.

Darauff zu wissen (1) daß an der Sna-
 de und Verheissung Gottes weder an di-
 sem / noch an andern Orten / der Heiligen
 Schrift auffgezeichnet / in geringsten
 nicht zu zweiffeln. Dennes unmöglich
 ist / daß Gott lüge. (2) Aber / gleich wie
 es sonst der gütige und allweise Gott /
 in allen andern seinen gnädigen Verheis-
 sungen / von leiblicher Hülff / Schutz Se-
 gen und dergleichen zu halten pfleget / daß
 selbige als bedingungs Weise / auffzu-
 nehmen sind. Die Bedingung ist das
 liebe

liebe/ und uns heilsame Creutz. Also
 daß der grundgütige Gott / diese und je-
 ne lebliche Gutacht / seinen lieben Kindern
 hertzväterlich gerne gönnen / geben / und
 wiederfahren lassen wil. Dafern es zu
 seines heiligen Namens Ehre / und sei-
 ner lieben Kinder wahren / und seligen be-
 sten / ja zu ihrer Säligkeit s Befoderung
 im Stand v Gottseligkeit gereichen kan.
 (3) Vernimmet aber der himlische Va-
 ter ein anders / daß das liebe Creutz mit
 diesen und jenigen Umständen / der Art
 und Weise / Zeit und Gelegenheit nach /
 seinen lieben Kindern viel nützlicher / heil-
 samer und erbaulicher sey / und gereiche
 auch hin und wieder bey vielen / in viel-
 mehr und bessere Wege / zum Erlänt-
 nis und Ehre seines hochgelobten Na-
 mens / so tuht er ja als der getreueste und
 verständigste Vater / besser / daß er die
 Zucht . Ruhe zur hand nimmet / und sei-
 nen Weizen auff v Teñen sichtet un'reini-
 get / un dar zu den Bürgengel gebrauchet.

Hieher wollen wir setzen was Herr
 Doctor Spener in seiner Postil über das
 Evangelium am 13. Sontage nach Tri-
 nitatis saget. Wir sehen also spricht er

Das die Verheissung Ps. 91. Er wird set-
 nen Engeln über dir Befehl ruhn/das sie
 dich behüten auff allen deinen Wegen/
 mit dem nohtwendigen Anhang zuverste-
 hen sey/wo nicht Gott eine Gefahr oder
 Unglück über uns zuverhängen nötig be-
 finde denn er kennet Gottes Weisheit
 uns dergleichen ein Creutz und Probe
 unserer Gedult nötig/ so müssen nicht so
 wol die Engel ihres Dienstes bey uns
 vergessen/ als gleichsam mit fleiß zurück
 treten/bis wir das jenige ausgestanden/
 Was der Herr zu unsern Leiden bestim-
 met hatte. Ja sie sind nah in dessen dabei/
 und wachen/ das wo dem Teuffel eini-
 ge Gewalt in dem leiblichen über uns
 von den weisen und gütigen Vater gege-
 ben ist/ er solche nicht weiter ausstrecken
 möge. Sie lassen ihm also nichtmehr
 Macht über diejenige/die in ihren Schutz
 sind als so viel Gottes Weisheit bestim-
 met hat. wie wir etwa in den meisten
 Unglücks Fällen sehen werden / das sie
 nach einigen Umständen leicht hätten
 können / und dem Ansehen nach sollen/
 schwerer seyn als sie wirklich sind/un wie
 Gott noch seine Hand und den Schutz
 set.

seiner Engel dabey gehabt hat. Welches öftters eine vergnügliche und trostreiche Betrachtung gottseligen Gemühtern geben kan. Darum sich niemand verwundern oder argern sol / weñ Gott der HErr / auch seine liebe Kinder theils unter die Bestrahte ziehet / und durch eine treuwäterliche Züchtigung heimsüchet / er weis wol wo es am besten ist / er braucht an uns kein arge List / das sollen wir ihm vertrauen.

So denn nun solche Plage über die kommt / so hoffet ihr Herz unverzagt auff den HErrn. Sie sagen: Wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bust du doch GOTT allezeit meines hertzens Trost und mein Theil. Gedencke HERR wie ich so elend und verlassen / mit Vermuht und Gallen geträncket bin. Du wirst ja daran gedencken den meine Seele sagets mir. Das nehme ich zu hertzen drum hoffe ich noch / und wenn mich der HErr auch tödten würde / will ich doch auff ihn hoffen.

Ps. 11.

Tbro
19.20
Job. 1
10.12

Senf.

Seuffzerlein.

Mein GOTT! Ich hoffe auff
 dich / laß mich nicht zu schanden
 werden. Denn keiner wird zu
 schanden / der dein harret.

14.

Worumb oder zu was Endelasset
 den GOTT die Gottlosen an der
 Pest sterben?

1. Damit die Gottlosen und Ver-
 stockten von der Erden vertilget werden /
 und Gottes Rach und Krafft an ihnen
 erscheine. Daß er es sey / und kein
 GOTT neben ihm. Er könne tödten
 und lebendig machen / er könne schlagen
 und heilen / und niemand könne aus sei-
 ner Hand erretten.
2. Damit also Gottes Berechtigkeit
 offenbar werde / der in die Länge ihrem
 freveln Wesen nicht könne zusehen / son-
 dern steuren und wehren müsse / damit
 nicht alle Welt verführet werde. So
 gehet den GOTT mit ihnen umb wie
 sie gelebet haben / und richtet sie wie sie
 verdienet haben / daß sie erfahren sollen /
 daß

v. 32.
 19.

Daß er der HERR sey. Solches werden
 den die Frommen pressen. Du wirst
 mit deinen Augen deine Lust sehen / und
 schauen wie es dem Gottlosen vergolten
 wird. Also hat GOTT der HERR
 nicht allein an theils päbstlichen Orten /
 da man den höchsten Gott mit heiligen
 Abgötterey hefftig erzürnet / Pestilenz
 kommen lassen / sondern damit recht in
 das Herz der Evangelischen auch gegrif-
 fen / weil er auch unter ihnen viel heydni-
 sches antichristisches / päbstliches aber-
 gläubisches und gottloses Wesen findet /
 besonders in grossen Städten. Große
 Städte grosse Sünden / da bedarff
 man des Ausfegens und der Reinigung
 nicht aber sind sie alleine Sünder / und
 wir und andere Städte und das Land
 umher gerechte / die Erfahrung bezeug-
 et gar ein anders / der HERR saget
 zu uns auch / was er dorten zu seinen Zu-
 hörern sagte / da ihm etliche verkündig-
 ten von den Galileern / welcher Blut
 Pilatus sampt ihren Opffer vermischet
 hatte. Meinet ihr / daß diese Galileer /
 für allen Galileern Sünder gewesen
 sind / dieweil sie das erlitten haben ? Ich
 sage

sage nein / sondern so ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle auch unkommen. Oder meinet ihr / daß die Achbehen / auff welche der Thurm in Silosa fiel / und erschlug sie / seyn schuldig gewesen für allen Menschen / die in Jerusalem wohnen? Ich sage nein / sondern so ihr euch nicht bessert / werdet ihr alle auch also unkommen. Da ist zu mercken die Handglosse: Die Juden hieltens dafür / wem es zeitlich wolginge / der were für Gott angenehme / wiederum / wo es thut übel ginge / so were er ein Sünder. Gleich wie nun ein Goldschmied sein Silber und Gold ins Feuer thut / nicht daß er es in der Blutz / ganz und gar verzehren und unkommen lassen wolle / sondern / daß er es recht prüfen / be-
 wehren und von aller Unsauberkeit reinigen möge: Also ist auch die Pestilenz den Frommen / wie das Feuer eines Goldschmiedes / damit **GOTT** der **HEILIG** die Kinder Levi das ist / die wahren Christen / die Christus hat gewaschen mit seinem Blute / und sie zu geistlichen Leviten und Christen gemacht für **GOTT** / reiniget und läutert wie
 Gold

1. Cor. 13.
 8
 Gal. 3. 27.

Gold und Silber / davon wir auch aus
dem 12. Psalm singen / das Silber
durchs Feuer siebenmahl / beweht /
wird lauter funden.

Seuffzerlein.

HERR du bist gerecht / und
alle deine Gerichte sind recht-
schaffen. Beweise deine Güte
du Heyland / denen die dir ver-
trauen.

15.

warumb oder zu was Ende / ver-
schonet aber der **HERR** zuweilen
in der Zeit der Pestilenz / vieler
Gottlosen?

Es werden zuweilen / in einer Stadt
oder Land / da Pestilenz regieret / nicht
alle Gottlose Leuthe selbst an ihren Leib
mit der giftigen Seuche heimgesuchet
nach auch sterben sie alle oder auch die
ibrigen / sondern viele gehen frey aus.
Das dem also / und auch im kriege (in
welchen die Leute wie gottloser werden)
und

und in andern Plagen geschehe / lesen wir aus drücklich als in der Offenbarung Johannis: Es blieben noch Leute die nicht getödtet wurden von diesen Plagen / noch Busse thäten für die Werke ihrer Hände / daß sie nicht anbeteten die Teuffel und die güldene / silberne / ehrne / steinerne und höltzerne Götzen / welche weder sehen noch hören noch wandeln können. Die auch nicht Busse thäten / für ihre Mörde / Zaubereyen / Hurereyen / und Diebereyen. Die Ursach / daß solche in der Pest ausdauern / dörfßen wir nicht suchen in der Natur / daß etwa solche Leute eine gesunde Natur hatten / oder sich nicht fürchten / frisch drein gehen / oder besondere Experimenta haben / daß ihñe keine Pest Schaden kan / das alles ruhts ihm nicht / wir müssen auff höhere Ursachen sehen / und zwar nach Anweisung der heiligen Schrift. Da habē wir schon hochin gehöret / daß die Gottlosen eigentlich die Pestruhte verdienet haben / und dennoch gehen ihrer viel frey aus / warum geschicht das?

I. Dar.

1. Darauff antworten wir ins gemein /
 Es werden nicht alle und jede fromme
 und böse / in einer Stadt oder Land von
 der Beste hinweg gerafft / sondern nur
 die jenigen welche Gott darzu auserse-
 hen und verordnet hat / nach seinem gu-
 ten rechten / und geordneten weisen
 Raht und Willen von dem bestimmten
 Ende dieser und jener Menschen. Da
 diese Gerichts Wege / Raht und Ge-
 dancken Gottes nicht sind zu ergrübeln
 und zu erforschen. O welch eine Tieffe
 des Reichthums / beyde der Weißheit
 und Erkänntnis Gottes. Wie gar un-
 begreiflich sind seine gerichte / und un-
 erforschlich seine Wege. Denn wer
 hat des HERRN Sinn erkant? Und wer
 ist sein Rahtgeber gewesen? So wil
 auch GOTT der HERR den Erd-
 boden nicht ganz wüste und öde machen
 Er lies der Gottlosen Einwohner des
 Landes Canaan nicht mit eins unkom-
 men durchs Schwert / sondern vertil-
 gete sie nach und nach / eben um der Ur-
 sachen willen. Ja er lies etliche überblei-
 ben / daß er Israel an ihnen versuchere.
 Also geschicht es in der Türckey / da ist

Es 55. 3. 9

Rom. 11
v. 33. 34.

Jud. 2. 22

H

sehr

sehr oft die Peste / und wird wenig geachtet / zu Alcair in Egypten kommet sie alle Jahr / auff eine zeitlang / und halten sie die Einwohner für eine Reinigung wegen des Überflusses der Menschen. Von dannen oder sonsten wird die Peste / hin und wieder in der Türcken geschleppt. Der Groß Türck selbstn weicht nicht von Constantinopel wenn nicht die Pest des Tages tausend Personen hinweg raffet. Und weil die Türcken die Prædestination glauben / so fliehen sie fast nicht für der Peste / brauchen auch nichts sonderliches. Nun wissen wir das alle Türcken ungläubig sind für Gott / und geachtet als die Gottlosen / wie from sie auch euserlich leben mögen / so geschichts doch alles / ausser der wahren Erkänntnis Gottes und ohne Glauben was aber nicht aus den Glauben gehet / das ist Sünde.

Rom. 14. Noch dennoch läffet GOTT der Herr
32. nicht alle Türcken an der Pestilenz sterben / wiewohl derer viel öfters hinweg gerissen werden / den Christen zum besten / denn sonstn von der Menge solcher barbarischen Feinde / wir längsten weren

were[n] verschlungen worden. wir blei-
ben oder jetzt in der Beantwortung der
Frage / bey den Gottlosen unter den
Christen / die wol gottloser seyn / we-
der die ärgsten Türcen sind / zu den Gott-
losen gehören auch die Heuchler / deren
vielmehr sind weder der wahren Chri-
sten. Da ihrer viel an jenem Tage wer-
sagen HErr HErr haben wir nicht in
deinem Namen Teuffel aus getriben?
Haben wir nicht in deinen Nahmen viel
Tahen gethan? Denn werde ich ihnen
bekennen: Ich habe euch noch nie er-
kant weicht alle von mir ihr Ubelthä-
ter. Wenig aber ja die wenigsten sind
auserroehlet. Warum läset den Gott
der HErr solche Gottlose und Heuchler
leben?

2. Darauf antworten wir insonder-
heit. Es geschicht nicht / als wenn der
fromme und heilige GOTT / an ihren
Gottlosen Leben und Wesen ein Gefallen
trüge / oder als wenn er sie nicht sehe / noch
ihre Unthat wisse / oder als wenn er sie gar
für genossen wolle lassen ausgehen; Kei-
nes wegēs / sondern es geschicht theils aus
göttlicher Langmuht / zum Aufschub der
H 2 Busse;

Marth
7.22.20.
16.

Busse; Darum raffet Gott / theils Menschen nicht alsobald dahin / daß sie nicht in Unbusfertigkeit sterben und verderben. Weißest du nicht daß dich Gottes Güte / zur Busse locket? Deren etliche läffet Gott der Herr durch die Pest als durch Zittern und Schaudern / durch Ohnmacht und Herzklopfen durch Hauptweh und Mattigkeit / durch Bäulen und Blattern / durch brennende Hitze / Durst / dürren Husten / kurzem Athem / Angst und Bangigkeit / durch Hiß / Frost und Zeentklappern / einen Vorschmack der Höllen empfinden ob sie wolten fröhlich werden / darauff geschichts denn theils aus göttlicher Gerechtigkeit / daß Gott manchen / ja deren oft viele zum größern Unglück und Straff / zum zeitlichen und ewigen Verderben vorbehalten hat. Wie an den Pharaon der an der Pestilenz nicht starb / ausdrücklich zu sehen / und GOTT der Herr mit harten Worten öfters anzeigt wie im andern Buch Mose zu lesen. Da hat mancher das Maß seiner Sünden noch nicht erfüllt / und die Hölle nach nicht genugsam (so zu reden) verdienet. Der Prophet

Esa.

Esaias saget ganz verständlich/die Gott-
 losen werden gesparet zum Gericht / das
 ist zu grössere Straffe. Ich habe gelesen
 im Johami perogitros (saget Rhodius
 p. 151. seq.) Daß ein Mörder bey der
 Nacht unter einer alten Mauer geschlaf-
 fen / da sey er auffgewecket worden im
 Schlaff er solte sich hinweg packen; Bald
 viel ein Stück Mauer ein da er gelegen.
 Er machte ihm die Rechnung/ es müste
 Gott an ihm und seinem Morden/ nicht
 so grossen Misgefallen haben/also er wol
 selbstes gemeinet. Aber folgende Nacht
 bekam er eine zornige Antwort und un-
 zeh Bescheid: Er were darun gewarnet
 daß er grössere und schmerzlicher Pein
 zu gewarten hette. Also wird mancher
 gesparet zum Galgen und Rade das soll
 sein Kirchhoff seyn. Ob wol die Gott-
 losen gleich lange leben so müssen sie doch
 endlich zuschanden werden / und ihr Alter
 wird doch zu lezt ohne Ehre seyn. Wenn
 wir lesen in der H. Schrift/das die Gott-
 losen bey ihrer Unbusfertigkeit verscho-
 net geblieben/so wird allezeit eines bösen
 finals und schrecklichen Ausgangs dabey
 gedacht. Assaph hatte sich über den

Wolstand der Gottlosen geärgert/sie sind
nicht in Unglück wie andere Leute / und
werden nicht wie andere Menschen ge-
geplaget/aber du (spricht er zu GOTT)
setzt sie auff's schlüpfrige / und stürzest
sie zu boden. Wie werden sie so plötz-
lich zu nichte? Sie gehen unter/und neh-
men ein Ende mit Schrecken.

Pf. 73.

Gebr.

Dannhero/sich ein Gottloser/ dessen
nicht zu rühmen noch zu erfreuen hat /
wenn er in der Pest nicht eines gekran-
cket / oder da er krank gewesen wieder
auffkommen. Er sol dencken was dorten
der Apostel Paulus weiter saget: Du a-
ber nach deinem verstockten und unbus-
fertigen Herzen / heuffet dir selber den
Zorn/auff den Tag des Zorns / und auff
den Tag der Offenbahrung des gerechten
Gerichts Gottes. Hirnechst und im
Begentheil/sol man sich auch wol hüten
daß weil Gottes Rath an einem oder den
andern Kranken und verstorbenen
Menschen uns unbekant ist/und auch kei-
nem ins Herz sehen können / daß man
auch Gott in sein Gericht nicht greiffe
noch einander richte und verdamme.

Rom 2.

v. 5. seq

Luc. 6.37

Seuf

Senffzerlein.

O Herr wie wunderbarlich sind deine Werke / die du an den Menschen Kindern thuest. Ich wil schweigen / und meinen Mund nicht auffruhn / du wirst wol machen.

Siehe nun diß kützlich zusammen / Warum läset Gott Pestilenz über böse und fromme über ein ganz Land oder Stadt / ja über eine ganze Gemeine kommen?

Wie alle Werke und Straffen Gottes / auff zwei Endursachen gerichtet sind / also auch die Pestruhte. Eine ist Gottes Namens Ehre / die andere der Menschen Demütigung / Busse und Besserung / zu ihrem zeitlichen und Ewigen Wolergehen. Gottes Ehre wird dadurch also befodert und ausgebreitet / wenn man seine / zur Bestzeit / vielfältig geübete Gerechtigkeit an bösen und frommen / seine Wahrheit in seinen verheissungen und Ordnungen / seine Weisheit in Straffen und verschonen / seine Allmacht in

Verderben/ beschirmen und aushelfen.
 Seine Güte Gnade und Barmherzigkeit
 bey den Seinen/ und seine Langmuth und
 Gedult bey den Gottlosen; Seine wun-
 derbare Providenz/ Versehung/ Regie-
 rung und Bericht/ die Seinen zu züchtigen
 und die Gottlosen frey ausgehen zu las-
 sen; Erkennet diesen und jenen ohne eini-
 ge oder doch geringe und unansehnliche
 Mittel anzuhelfen/ andern die die herr-
 lichsten Mittel haben nichts helfen/ ja
 die Arzeneyn in der Apotheck selbst ver-
 giftet und unbrauchbar werden lassen/
 und so weiter: Wie wunderbarlich zur sel-
 ben Zeit mancher zu seinem Rechte kom-
 men/ und die zeitlichen Güter/ der unge-
 rechte Mammon/ so und so herum und in
 fremde Hände gerathen/ wie manche ar-
 me Witwen und Waisen worden/ wie
 manche aber auch bey den andern unge-
 kräncket geblieben sind. Wer solches er-
 weget und betrachtet der lernet seinen
 Gott recht erkennen/ über alles fürchten
 lieben loben und vertrauen. Also mus
 auch Pestilenz denen die Gott lieb habet/
 auch zu ihren besten dienen wie solches in
 der 12. Frage weitläufftiger erwiesen
 worden.

Rom. 6.
 28.

17. Sage mir auch zum Beschluß die
ser Pest Beschreibung / ob Pestilenz
eine geringere Plage sey denn
Krieg und Theurung?

Wir singen ja / es ist groß Elend und
Gefahr wo Pestilenz regiret / aber viel
größer ist fürwar / wo Krieg geführet
wird, da wird veracht und nicht betracht
was recht und löblich were.

Diß haben die Alten schon längst vor
unser Zeit aus der Erfahrung gesungen/
und bis auff unsern Tag uncorrogiret
gelassen/da wird gesaget von einem sol-
chen Zustand im Krieg da der Feund den
Meister spielet/und den Soldaten allem
Frevel und Muhtwillen gestattet / also
das man die hefftigste unklägligste Pest-
Zeit gegen dem schrecklichsten und grau-
samsten Krieg halten möchte. 1. Daß
den nun die Pestilenz eine geringere
Plage sey den der Krieg und Theurung
erhellet aus der Wahl die David / da
wegen seines Ehrgeißes und Frevels im
Zehlung des Volckes ihm der Prophet
Sad aus Gottes Mund und Befehl an-
kündigte/wiltu das 7. Jahr Theurung
in dein Land komme / oder daß du drey

5 5

Mon.

Monden für deinen Widersachern flie-
 hen müßest / und sie dich verfolgen? Oder
 das drey Tage Pestilenz in deinem Lan-
 de sey? Da ward dem David langst un-
 hange über der Wahl / doch erwählte er
 das geringere inter duo malu minus est
 eligendum, unter zweyen bösen Dingen
 beliebte er die Pest. Denn sagte er / laß
 uns in die Hand des HErrn fallen / denn
 seine Barmherzigkeit ist groß / ich wil
 nicht in der Menschen Hände fallen / da
 lies der HErr in der Zeit 70 000. Mann
 an der Pestilenz sterben von der Hand
 des Würg Engels der Krieg thut viel
 größern schaden / weder die Pestilenz / denn
 es gehet über Land und Leute / Städte /
 Festungen / Dörffer / Schlösser und was
 es ist / Haß Hab und Guth / Geld und
 alles andere / gehet in die Koppuse dazu /
 da wird geraubet und genommen / und
 weiß keiner wie lange er das seine behal-
 ten werde. Es werden schreckliche Con-
 tributiones Brandschazungen und der-
 gleichen ausgeschrieben und wens unter
 dem Herzen verborgen wäre / so mus es
 heraus / dazu werden die Leute schrecklich
 gemartert / daß sie müssen ihre Schätze
 bek en.

2. Sam.
 14. 13. 14.

bekennen und hergeben. Da bliff kein
 suppliciren / kein ruffen noch schreyen.
 Da kan die ordentliche Obrigkeit nicht
 schützen / sie kan ihr selbst nicht helfen. So
 gehet es ja gleichwol in der Pest nicht zu /
 da bleibet einem noch das Seinige / oder
 es ist doch ein geringer Verlust. Ist et-
 wa eine Unbarimherzigkeit der Menschē
 auch in der Pest / da der krancke Mensch
 etwa seine rechte Pflege und Wartung
 nicht haben kan / oder mus verschmachtet /
 oder wird von bösen räuberischen Gesin-
 de und Todtengräbern ermordet für der
 Zeit / und auch wol lebendig begraben / so
 geschichts doch selten und wenig. Aber
 im Krieg gehets viel scherecklicher zu / da
 man weder der Krancken oder gesunden
 weder der alten oder der jungen schonet /
 hauet / sticht / häncket / erträcket / und
 mancherley Marter den Leuten anthut.
 O wie ein Elend / daß viele in langwiritige
 türckische Dienstbarkeit und Schlaverei-
 en jung dazn geführet werden / dafür
 mancher wol lieber 10. mahl an der Pest
 möchte nach einander sterben. Im frie-
 ge gehets über Zucht und Ehr / und darf
 sich

sich keine ehrliche Frau/oder schöne jung-
 frau sehen lassen / es treiben die Gottlo-
 sen Soldaten mit ihnen ihrem Muhtwil-
 len das geschicht ja so nicht in der Pest/
 welches im Krieg auch wol öffentlich ge-
 schicht / im kriege wird mancher Mensch/
 sonderlich die Jugend geärgert / verfüh-
 ret / man zwinget etwan auch die Leute
 zur falschen Religion / und bringet sie
 umb ihrer Seelen Seligkeit / das thut
 die Pest ja nicht/die bessert vielmehr den
 Menschen und befodert seine Seligkeit/
 wenn er nur selbst wil.

E/37.36

Krieg bringet oft Pestilenz mit/wen
 viele Leute sterben und unbegraben belie-
 gen bleiben / oder von der Unordnung
 und Unreinigkeit im Leben / so wird von
 den krieges Leuten die Pestilenz aus ei-
 nem Lande in das ander geschleppt. Pest
 aber bringet keinen Krieg / sondern stillt
 vielmehr den Krieg / und trennet die Krie-
 ges Heer wie vor Jerusalem geschach.

Kriegeszeiten kömmet man in der un-
 barmherzigen Menschen Hände / in der
 Pest aber fället man in des barmherzi-
 gen Gottes Hand. Hat also David
 frei-

freilich wol besser/eine drehtägige Pestilenz für einen dreymonatlichen Krieg erwehlet. Das bedencke ein jeder ob er nicht lieber ein kleines Rühlein für eine tartarische Peitsche erwehlen wolle. Also geschicht es bey mancher grausamē Krieges Noht / daß für gewaltiger Furcht/ die Menschen den Tod suchen und nicht finden/ begehren zusterben und wol etliche Klaffter tieffunter der Erden zu seyn/ und der Tod fliehet für ihnen.

2 Pestilenz ist auch eine geringere Plage und Straff als Theurung und Hungers Noht/ für welcher sich David fürchtete / wenn solches 7. Jahr anhalten sollte/wie es Menschen und Vieh darüber ergehen würde. Aus Theurung kömt Krieg und Pestilenz / daß sich die Leute untereinander erschlagen/hassen/neiden/greuliche Dinge thun und begeben / die schrecklich sind zu hören / wie aus der Historia der Zersthörung Jerusalem ein jeder wol vernehmen kan / das geschicht gleichwol in der Beste nicht.

Man mag nu hierrwieder einwenden was man wil / so wird sich befinden / daß

Daß für den Krieg und Theurung den-
noch die Pest zu lieben und zu loben sey.
Der Pest kömmet man oft inwenig
Monaten abe/ aber der Krieg / wäret
viele Jahre. Was man in Krieg und
Theurung nicht wil leiden? In der Pest
aber komt man seiner Marter bald ab /
und was noch weiter könte angeführet
werden.

Darum versündige sich keiner heuti-
gestages mit Wünschen/ damit der Ge-
rechte Gott nicht die Straffe schärffe /
daß man hernach/nach der Pest greiffen
wolte / aber man mus den Krieg behal-
ten. Nehmen die Sünden zu/ so neh-
men auch die Straffen zu. Wegen der
Sünden schicket der Gerechte Gott Pe-
stilenz. Nehmen die Sünden zu / so
sendet er Theurung das ist noch härter;
Häuffet man Sünden mit Sünden/ so
schicket er einen erschrecklichen Krieg /
als den eusersten Verderb eines Volckes
Darum schreibe keiner Gott für/ sondern
falle ihm zu füssen / und küsse die Pestil-
lenze / wenn sie über ihn kömmet / und
sage: O du liebe Ruhe / du thust mir
viel

viel zu gute. Er verachte nicht die Barm-
 hertzigkeit Gottes / und sage nicht mit jenen
 üppigen Menschen: Schwert und Hun-
 ger werden wir nicht sehen. Keiner sey
 sicher und verwegen / und gedencke er
 könne den Plagen Gottes wol entlauf-
 fen / man könne sich für der Pestilenz
 wol für sehen. Es kan keiner GOTT
 entlauffen / seine Hand kan ihn an allen
 Orten finden. Man ergebe sich dem
 gnädigen Willen des getreuen Gottes
 in wahrer Busse und halte ihm stille /
 den Gott ist ist getreu / der keinem mehr
 wil aufflegen / denn er ertragen kan / son-
 dern erschaffet daß die Versuchung so
 ein Ende gewinne / daß mans kan er-
 tragen. Es mus aber hiebey beobach-
 tet werden. So man heutiges tages /
 die Leute in den Städten und Dörffern
 versperret / daß man ihnen / Lebensmit-
 tel verschaffen müsse / auff daß nicht die
 gesunden für Hunger verschmachten /
 welches schwer zu verantworten. Denn
 ionsten wern einer diese Pest / nach etli-
 chen Umständen betrachten wolten / so
 dürffte sie wol schwerer seyn / denn Zheu-
 rung

zung und Krieg/ da man noch kan bey
andern Leuten kōmen und Unterschleiff
haben.

Seuffzerlein.

Wir wissen nicht was uns diener
O GOTT / und kōnte leichtlich |
das Aergste erwehlen. GOTT
thue mit uns / wie dir's gefället /
und handele mit uns väterlich /
du weißt die rechte Massen / du
wirfst uns nicht verlassen.

E N D E.





141 262

AB 141 262

ULB Halle

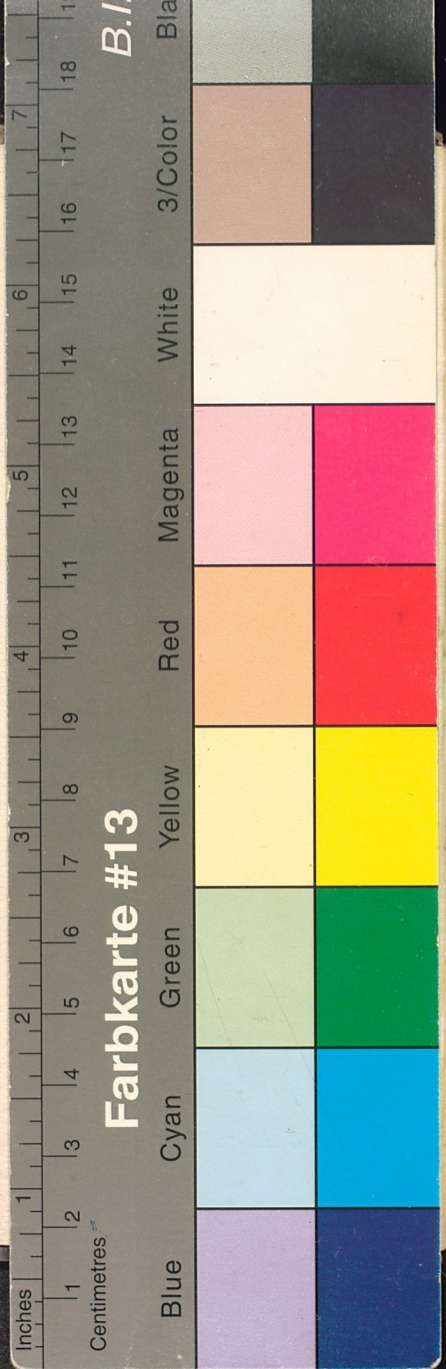
3

003 132 196



VO 17





Exodi xv, 25.
Ich bin der Herr/dein Arzt!

Best-Büchlein

Mein Christ/
Sie findestu wider die

Giftige Pest-plag /

Den allerbesten Rahht:



Num. XXI.

Durch Gottes Gnade
angewiesen
von
M. Leonhardo Ulrico Buronero Pakt:
und inspektore zur Neuen Stadt Salzwedel.
Helmstädt /
Bey Friedrich Luderwald Buchh.
Anno 1683.

